Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 7. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Winkelriedstraße 31,
Telltreppe.

Inserationspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Februar

Inhalt: Glück in den Wolken. — Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. — Ueber das Erröten. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Milch und Milchprodukte. — Briefkasten für Gesundheitspflege. — Feuilleton: Georgi.
Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Reklamen. — Inserate.

Glück in den Wolken.

Schweigen rings. Es predigt mir
Eines Vögleins Kehle.
Blau die fernumflorte Flur,
Wunschlos meine Seele.

Leise senkt sich wie Gebet
Tiefe Stille nieder.
Was der heil'ge Friede weht,
Klingt im Herzen wieder.

Klingt im Herzen, klingt im Lied
Und verhallt im Blauen . . . .
Droben, wo ein Wölkchen zieht,
Ist ein Glück zu schauen.

Aus „Erster Frühling" von Maurice Reinhold von Stern. Dresden und Leipzig, E. Pierfons Verlag, 1894.

Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Es ist ein schlimmes Wort, welches der obige Titel uns weist; aber leider ein wahres Wort, dessen Wahrheit schon manchem die Freude am Dasein, den ruhigen Schlaf und das Behagen am heimischen Herde geraubt hat.

Je näher ein Nachbar uns räumlich gerückt ist, je öfter und unvermittelter wir deshalb mit ihm in Berührung kommen müssen, um so bedeutungsvoller ist sein Wesen und seine Art für uns, um so notwendiger ist es für uns, daß er uns zum mindesten nicht übel wolle.

Wenn es schon dem Hausbesitzer nicht gleich sein kann, wer sein nächster Anstößer ist, so ist es für den Mieter einer Wohnung noch weit wichtiger, daß nur gutdenkende und taktvolle Hausgenossen mit ihm unter einem Dache wohnen. Ganz zu schweigen von jenen Verhältnissen, wo mehrere Partien sich in dieselben Wohnräume zu teilen haben. Es hat eben ein jeder seine Eigenart, nach welcher er leben will; aber nicht jedem ist es gegeben, der Eigenart eines andern Berechtigung einzuräumen, ihm die nötigen Rücksichten entgegenzubringen.

Es gehört ein ganz bestimmtes Studium, viel Erfahrung, Menschenkenntnis und nicht weniger kluge Selbstbeherrschung dazu, um glücklich die Klippen zu umschiffen, an denen so manches, unter den schönsten Voraussetzungen begonnene Verhältnis schmählich Schiffbruch leiden mußte.

Da nun in der Hauptsache die Frauen es sind, die den Haushalt besorgen und deshalb die meiste Zeit im Hause sich aufhalten, so darf man sich nicht wundern, daß es auch hauptsächlich die Frauen sind, denen die Störung des guten Einvernehmens unter den Hausgenossen zur Last gelegt werden muß. Frauen stoßen sich an Kleinigkeiten und fühlen sich durch Kleinigkeiten beleidigt. Sie sind oft gleich gereizt und verlieren die Sachlichkeit in Beurteilung der Handlungen derjenigen, von denen sie sich beleidigt glauben. Mancher Mann wüßte davon ein Lied zu singen, wie er sehr gegen seinen Willen und seine bessere Ueberzeugung, um des eigenen häuslichen Friedens willen, mit den übrigen Hausbewohnern sich da und dort schon auf den Kriegsfuß zu setzen genötigt sah. Etwelcher guter Rat zum friedlichen Auskommen mit den Hausbewohnern dürfte in Anbetracht dessen vielleicht manch ein williges Ohr finden:

1. Bevor du eine Wohnung endgültig mietest, erkundige dich genau, welche Hausbewohner und unmittelbare Nachbarn du da finden wirst. Es könnte ja sein, daß wegen eines einzigen, dir in unleidlicher Weise bekannten du sofort wieder zum Wechseln gezwungen würdest.

2. Lasse dir vom Hausbesitzer oder seinem Bevollmächtigten die zur gemieteten Wohnung gehörenden Lokalitäten genau zuweisen, konstatiere in dessen Gegenwart den Bestand, achte besonders auf die Fenster, Thürschlösser und Schlüssel und auf die vorhandenen Zubehörden in Küche und Waschhaus, damit keine späteren Reklamationen nötig sind.

3. Informiere dich genau über die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Mieter untereinander und zwar beim Hausbesitzer selbst.

4. Wenn immer thunlich, avisiere als künftiger Mietbewohner des Hauses die bereits installierten Mieter vom Tage deines Einzugs, damit nicht gleich vom Anfang an unliebsame Kollisionen entstehen. Eine ums Haus gehängte große Wäsche, das Eintragen von Holz, das Putzen der Gänge und Treppen 2c. kann dem unerwartet Einziehenden verhängnisvoll werden.

5. Wenn Möbel oder andere Gegenstände bei deinem Einzug in den Gängen stehen, so bitte die Eigentümer, selbe für kurze Zeit wegzunehmen, damit sie nicht im Drange der Arbeit durch deine Leute unlieb beschädigt werden.

6. Vergiß nicht nach beendigtem Umzug Gänge, Treppen und Vorplatz gründlich und sorgfältig reinigen zu lassen. Belege auch nicht länger als unbedingt notwendig die gemeinsamen Außenräume mit deinen Sachen. Schränke dich lieber in deiner Wohnung solange ein.

7. Halte strenge darauf, die gemeinsamen Gänge, Treppen, Waschküche, Baderaum 2c. beinerseits in tadellosem Zustande zu erhalten. Nimm diese Reinigung zu einer Zeit vor, wo nicht andere dadurch belästigt oder zu „Gedankenaustausch" veranlaßt werden.

8. Verlaß dich bei solchen Besorgungen nicht auf das Gutfinden deiner Dienstboten oder Angestellten, sondern sieh nach, wie die Arbeit gethan wurde; du kannst dir dadurch viel Unannehmlichkeiten ersparen.

9. Wenn früh morgens oder abends spät bei dir Hausarbeit gethan werden muß, so sorge dafür, daß es möglichst ohne Störung für andere geschieht. Kein Poltern und Thürenzuschlagen, kein rohes Möbelrutschen, Holz klein machen u. dgl. Wenn deine Treppen gewaschen werden, so dulde nicht, daß die tieferliegenden, deiner Reinigung nicht unterstehenden Boden- und Treppenteile benetzt oder beschmutzt werden. Laß auch nicht ruchlos Staub aufwirbeln beim Kehren, damit nicht bereits von anderen Gekehrtes und Abgestäubtes wieder mit einer frischen Staubdecke belegt werde.

10. Schüttle keine Kleider, Teppiche 2c. zum offenen Fenster aus, sondern besorge dies und das Klopfen der Teppiche im dazu angewiesenen Hofraum. Ist die Klopfeinrichtung in der Nähe von offenen Parterrefenstern, so mache von deiner vorhabenden Thätigkeit kurze, höfliche Anzeige, damit die Fenster geschlossen werden können. Wenn deine Mitbewohnerin im Garten nasse Wäsche hängt, so verschiebe das Klopfen bis die Wäsche trocken geworden ist.

11. Habe ein scharfes Auge auf deine Kinder und Dienstboten, daß sie den Hausgenossen nicht unbedacht oder mutwillig irgend etwas in den Weg legen oder beschädigen. Laß sie nicht auf den gemeinsamen Gängen und Treppen umhertollen und schärfe ihnen besondere Sorgfalt für den Garten ein. Wenn sie springen und tollen wollen, so ist der Spielplatz dafür da, nicht aber der gepflegte Garten.

12. Nimm nicht alle Teile des gemeinsamen Gartens für dich in Beschlag, indem du dich je nach Laune einmal da und einmal dort niederläßest. Wähle dir ein Plätzchen, wo du andere nicht störst und du wirst selber ungestört bleiben.

13. Laß dir nichts erzählen über diese oder jene Hausgenossen und mische dich nicht in deren Verhältnisse. Was dort in der Ehe, in der Kindererziehung, bei den Hausfreunden und zwischen Herrschaften und Dienstboten vorgeht, das begehre nicht zu wissen, es geht dich nichts an. Halte darum

nicht die gleiche Wäscherin und Nähterin und stelle kein Dienstmädchen ein, das vorher bei einem Hausgenossen gedient hat. Wenn du Wortwechsel oder Hausstreit hörst, so schließe deine Thür und unternimm eine Arbeit, die deine Aufmerksamkeit nach einer andern Seite fesselt.

14. Wenn es immer thunlich ist, so miete eine Wohnung, die dir gestattet, dein Dienstmädchen auf deinem Wohnboden zu logieren, daß es nicht die Dachräumlichkeit mit den anderen im Hause Bediensteten teilen muß. Du ersparst dir dadurch viel Verdruß und Argwohn und wirst weniger mit dem unliebsamen Dienstbotenwechsel geplagt sein.

15. Hast du bei den Mitbewohnern des Hauses irgend etwas zu reklamieren, so besorge dieses selbst. Du bist so vor Mißverständnissen sicher und kannst einstehen für das, was geschehen ist.

16. Laß dich von deiner Eitelkeit niemals verleiten, über deine Verhältnisse hinauszugehen und es einem deiner Mitbewohner in dieser oder jener Einrichtung zuvorthun zu wollen. Schäme dich deiner bescheidenen Einrichtung und deiner Arbeit nicht. Es ist besser, du erwirbst dir die Achtung der Verständigen, als den Neid der Unverständigen.

17. Sei du nachsichtig gegen die Schwächen derer, die mit dir in einem Hause wohnen. Den Empfindlichen, den Heftigen, den Klatschsüchtigen und den Neugierigen gib keinen Anlaß, ihre schlimmen Eigenschaften gegen dich zu richten. Lerne von ihnen, wie man nicht sein muß, und dein kluges, vorsorgliches, anspruchloses und herzensgutes Wesen gebe ihnen ein Vorbild dessen, was angenehm und was lieblich ist.

18. Unangenehme Vorkommnisse, wie das engere Zusammenleben von verschiedenartig veranlagten, erzogenen und gewöhnten Menschen sie mit sich bringt, suche in aller Stille selbst zu ebnen. Behellige deinen Mann nicht damit und verlange nicht, daß er die Unklugheit, die Empfindlichkeit oder Rücksichtslosigkeit seiner eigenen Frau an den Hausbewohnern räche.

19. Den Kindern deiner Mitbewohner bringe liebevolles Verständnis und Nachsicht entgegen. Aergere dich nicht über deren Fehler und allfällige Unarten, sondern habe ein offenes Auge und williges Anerkennen aller derjenigen Vorzüge, die du bei deinen eigenen Kindern umsonst suchst. Ganz besonders mache niemals die Eltern verantwortlich für das, was die unbeaufsichtigten Kinder thun und sprechen. Vielleicht hättest du alle Ursache, die Hände vors Gesicht zu schlagen, wenn du an fremdem Ort deine eigenen Kinder sehen und hören könntest, und wenn man dafür dich unbedingt verantwortlich machen wollte.

20. Wenn es zu den Specialitäten deiner Köchin gehört, die Speisen anbrennen zu lassen und die Oefen zu heizen, ohne den Schlüssel zur Rauchabzugsklappe zu öffnen oder in den Ofenrohren nach dort zurückgebliebenen Gegenständen zu sehen, so halte sie alles Ernstes an, die Korridorthüre zu schließen und durch die Fenster zu lüften, damit nicht die unschuldigen Hausbewohner mitleiden müssen.

21. Hast du einen Gatten, der des Nachts spät beim Nachhausekommen es nicht mehr für thunlich erachtet, sich beim Ausziehen der Stiefel nach denselben zu bücken, so bediene ihn in aller Stille, wenn dir am friedlichen Verbleiben in deiner Wohnung etwas gelegen ist. Ganz besonders ist deine Achtsamkeit dann notwendig, wenn dein Eheherr etwa vergessen sollte, dir das Geld für den Mietzins rechtzeitig zu behändigen oder wenn er sich fatalerweise hie und da nachts an der unrichtigen Klingel vergreifen sollte.

22. Was du von unklugen oder vertrauensseligen Mitbewohnern wider Willen zu hören bekommst, von dem sprich zu niemand. Es diene bloß dazu, deine Menschenkenntnis zu vermehren; im übrigen vergiß das Gesagte.

23. Habe ein offenes Auge, wo du etwas nützen und dienen kannst. Hiezu sei jederzeit willig und bereit. Sobald du mit deiner Hülfe aber wieder entbehrlich bist, so ziehe dich wieder zurück. Gib anderen keine Gelegenheit zu dem vielleicht peinlichen Gefühle, dir verpflichtet zu sein.

24. Sind aber trotz aller deiner Bemühung und Sorge die Verhältnisse derart, daß ein weiteres Verbleiben in der innehabenden Wohnung durchaus unstatthaft ist, so setze deinen Ehrenpunkt darein, auch den Auszug in friedlicher und würdiger Weise zu bewerkstelligen.

Wer diese 24 Regeln mit Fleiß zu befolgen sich bemüht, der kann es fertig bringen, auch unter den schwierigsten Umständen mit anerkannt bösen Nachbarn in leidlichem Frieden auszukommen. Er versteht es, dem Spruche: „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt" die Spitze zu brechen.

Ueber das Erröten.

Das Erröten ist so häufig und doch wissen wir im allgemeinen so wenig davon. Was wir Erröten nennen, ist die Folge der Erschlaffung der muskulösen Wandungen der kleinsten Blutgefäße des Gesichtes und seiner nähern Umgebung, durch welche dieselben reichlich mit Blut gefüllt werden, und hängt diese Erscheinung wiederum von der Erregung derjenigen Teile im Gehirn ab, von welcher die Gefäßnerven beeinflußt werden. Das Erröten des Gesichtes, welches wir im engern Sinne Schamröte nennen, wird nicht durch vermehrte Herzthätigkeit bedingt, wenn auch bei heftigen Affekten und großer geistiger Aufregung Röte des Gesichtes mit starker Herzbewegung verbunden ist; denn auch Affen können vor Leidenschaft rot werden, welchen man doch das Erröten in unserm Sinne nicht zugestehen kann. In unserm Sinne ist das Erröten die menschlichste aller Ausdrucksformen, es ist unwillkürlich und wird durch gewisse seelische Einflüsse, durch den Geist reflektorisch hervorgerufen.

Das Erröten befällt das Gesicht, die Ohren, den Hals, geht bisweilen bis an das Schlüsselbein und die Schulter herab, ja bei manchen Menschen errötet das Handgelenk und die Hand. Wissenschaftliche Beobachtungen haben bei nackt gehenden Völkerschaften auch ein weiteres Herabgehen der sogenannten Schamröte bestimmt festgestellt. Ein sehr hoher Grad des Errötens, ein Erröten bis über die Ohren, wie wir sagen, ist mit einem Gefühl des Prickelns und der Hitze auch in der Haut des übrigen Körpers und mit raschem Herzschlag und beklommener Atmung verbunden.

Alle Menschen, welcher Farbe sie auch sind, können erröten, wenn auch nicht alle gleich leicht. So paradox dieser Ausspruch klingt, so ist derselbe doch vollkommen richtig. Am leichtesten erröten die arischen Nationen von Europa, leicht die semitischen Rassen und die Polynesier; aber auch der dunkle Neger kann erröten, freilich nicht in roter Farbe. Sein Gesicht wird durch den oben angegebenen physiologischen Prozeß des reichern Blutzuflusses dunkler, wie es bei den hellhäutigen Menschen röter wird, doch ist die Sache in ihrem Wesen ganz dieselbe. Man hat behaupten wollen, daß z. B. die Kaffern und Australier nicht erröten; es sind aber endgültige Zeugnisse für das Gegenteil vorhanden. Bei den Australiern läßt oft der starrende Schmutz im Gesicht die Farbenänderung nicht erkennen.

Das Erröten hängt mit dem Bildungszustande des Menschen innig zusammen und man will bemerkt haben, daß manche niedrig stehende Völkerschaften, z. B. die Indianer, erst nach längerm Verkehr mit den Weißen erröteten. Das Erröten wird demnach als ein Zeichen einer vorgeschrittenen Erziehung angesehen werden können und wird in günstigem Sinne gedeutet werden müssen. Alexander von Humbold ließ den Ausspruch eines Spaniers, welcher sagte: „Wie kann man denen trauen, die nicht erröten können," ohne jeden Protest von seiner Seite. Es muß ihm doch etwas Wahres in diesem Ausspruch gelegen haben.

Im Serail des Sultans erreichen diejenigen tscherkessischen Frauen, welche erröten können, ausnahmslos einen höhern Preis, als weniger empfindliche Frauen, was wohl darauf bezogen werden kann, daß ein leichtes Erröten die Schönheit eines Frauengesichtes erhöht.

Das Erröten wird, wie manche andere Eigentümlichkeit der Menschen, auch vererbt. Es gibt Familien, in welchen die einzelnen Mitglieder in ganz gleicher Weise leicht erröten, denn auch in der äußern Form der Erscheinung gibt es hier vererbbare Verschiedenheiten, indem die Röte gleichmäßig oder in Flecken sich zeigt. Die erste Kindheit errötet nicht, von 2 bis 3 Jahren ab tritt das Erröten ein, wird häufiger in der Jugend und nimmt gegen das Alter hin ab. Frauen erröten viel leichter als Männer und am meisten zeigt sich das Erröten in Gegenwart beider Geschlechter. Blinde erröten leicht, nachdem ihnen das Bewußtsein beigebracht worden ist, daß sie von den Sehenden beobachtet werden.

Man behauptet, daß nur diejenigen Teile des Körpers erröten, welche unbedeckt und der Luft, dem Lichte, den Temperaturveränderungen ausgesetzt sind, was mit den oben angegebenen Stellen des Körpers, welche dem Erröten unterworfen sind, sich stützen läßt. Die wenigen Beobachtungen, welche bei den bis an die Schulter bekleideten Völkern über ein noch weiteres Hinabgehen des Errötens vorhanden sind, sind zwar geeignet, die obige Behauptung zu schwächen, doch ist ihre Zahl nicht ausreichend, dieselbe zu erschüttern.

Die Natur der Seelenzustände, welche Erröten veranlassen, bestehen aus Schüchternheit, Scham, Bescheidenheit, Tadel, Mißbilligung, Lob, Bewunderung, das Bewußtwerden der Aufmerksamkeit anderer auf uns, der Eindruck, welcher empfunden wird, bei starkem Ansehen des Gesichtes u. s. w. Sogenannte moralische Ursachen sind Schuldbewußtsein, falsche Anklage, Verletzung der Etikette u. s. w. Es gibt wohl kein Pärchen, das sich in Liebe sucht oder in Liebe schon gefunden hat, in dessen Liebeswerben nicht so manches Erröten erfolgt wäre. So ist denn auch das den Menschen aufs tiefste berührende Empfinden, die Liebe zum andern Geschlecht, einer dieser Seelenzustände. Ein einziger Seelenzustand ist zumeist vor dem Erröten bewahrt, der Eingebildete errötet selten, denn er ist erhaben über alles.

Nicht selten ist das Erröten mit einer Verwirrung des Geistes verbunden, so daß die Geistesgegenwart verloren gehen kann, unpassendes Zeug gesprochen wird und man von dem Betreffenden sagt, er weiß nicht, was er spricht. Dies beruht wohl auf der innigen Sympathie zwischen der kapillaren Cirkulation in dem Teile des Gehirns, von welchem unsere Geistesthätigkeiten abhängen und der der Oberfläche des Kopfes, resp. der Haut des Gesichtes. Es tritt hier bei intensivem Erröten, zumal aus moralischen Gründen, auf reflektorischem Wege eine Hyperaemie dieser Gehirnteile und mit ihr ein vorübergehender psychischer, resp. intellektueller Defekt ein. Das Erröten wird oft mit Bewegungen verbunden, als da sind das Verbergen des Gesichtes, Bedecken desselben mit den Händen, das Senken des Kopfes, das Abwärts- oder Seitwärtssehen. Die alten römischen Schauspieler ließen bei Darstellung der Scham die Köpfe hängen und hefteten die Augen auf den Boden, wie dies noch heute mit Beihülfe der oben angegebenen Bewegungen geschieht.

Warum errötet nun vor allem das Gesicht? Es ist bekannt, daß eine besondere Aufmerksamkeit auf irgend einen Teil unseres Körpers konzentriert, irgend eine gewisse direkte, physikalische Einwirkung hervorruft. Geistige Aufmerksamkeit besitzt in dieser Richtung eine gewisse Kraft, den Kreislauf in den feinsten Blutgefäßen, d. h. die gewöhnliche Spannung der kleinen Blutgefäße zu stören, resp. zu verringern. Nun ist das Gesicht der hauptsächliche Sitz des Ausdruckes und in ihm die Pforte der Stimme, es ist der Sitz der Schönheit und der Häßlichkeit und ist während unzählbarer Generationen einer größern Beobachtung unterworfen worden, als alle übrigen Teile des Körpers. Da das Gesicht der stets angesehene Teil ist, wie dies aus der eigenen vielfachen Beobachtung desselben und der Beobachtung an anderen Menschen bekannt ist, so wird dasselbe dem Erröten am meisten unterworfen sein. Die gewissermaßen ererbte Aufmerksamkeit auf unser Gesicht ruft bei gewissen seelischen Anlässen das Erröten hervor. Wir erröten äußerst selten, wenn wir allein sind, meist in Gesellschaft anderer, deren Aufmerksamkeit wir auf uns gerichtet wähnen, wodurch das Bewußtsein fremden Urteils uns überkommt und uns die Röte ins Gesicht treibt. Diese Aufmerksamkeit anderer auf uns oder auch nur diese vermutete Aufmerksamkeit, beeinflußt eben unser Sensorium und durch diese reflektorisch die vasomotorischen Nerven des Gesichtes und seiner Umgebung. Daher die Erweiterung der Haargefäße und die ihr folgende Rötung des Gesichtes. Hiefür gibt die bereits erwähnte innige Sympathie, welche zwischen dem Blutlauf der kleinsten Gefäße des Gehirns und der Oberfläche des Kopfes und Gesichtes besteht, die genügende Erklärung. Seneca bemerkt in seinen Episteln (XI, 5), daß die Schauspieler nicht fähig sind, beim Darstellen der Scham zu er-

röten. Es gehört eben der eigene empfundene seelische Einfluß dazu.

Das Erröten, so unangenehm dies oft ist und den Menschen in unschuldigster Situation befallen kann, ja oft eine Deutung niederer geistiger Begabung erfährt, bleibt doch immerhin ein Zeichen bessern Sinnes vom moralischen Standpunkte aus. Als ein Zeichen feinern Gefühls kann man es wohl nicht immer deuten, denn ein feineres Gefühl braucht nicht mit der Leichtigkeit des Errötens verbunden zu sein. Selbstbeherrschung und Gewöhnung im Leben vermögen viel zur Unterdrückung dieser allen peinlichen Erscheinung. Dieselbe hat aber auch ihre verklärende Seite, denn es steht ohne Zweifel fest, daß ein leichtes Erröten die Schönheit eines Mädchengesichtes im hohen Grade erhöht. Dr. W.-L.

Weibliche Fortbildung.

Auf Veranlassung des gemeinnützigen Vereins Reichenbach wird dort ein Kochkurs stattfinden. Derselbe beginnt am 15. März und dauert vier Wochen.

Frauenarbeitsschulen. In erfreulicher Weise mehren sich die Bemühungen, einseitigen, intellektuellen Bildungsbestrebungen gegenüber die Frauenwelt wieder mehr ihrer häuslichen Thätigkeit zurückzugeben, sie darin zu fördern oder dann in beruflicher Ausbildung zu selbständiger Lebensstellung gelangen zu lassen. Beide Zwecke vereinigen in gewissem Sinn die Frauenarbeitsschulen. Einige dieser Institute, wie z. B. die von Basel und Zürich, haben sich bereits zu prunkenden Leistungen aufgeschwungen, andere suchen in regem Wetteifer so gut als möglich, bei beschränkteren Mitteln und geringerer Aussicht auf eine bedeutende Frequenz, nachzukommen. Auch die Westschweiz ist nicht zurückgeblieben. Die Genferschule für Damenschneiderei, Stickerei u. s. w. leistet Anerkennenswertes. Der Kanton Neuenburg besitzt in Chaux-de-Fonds eine rührige ähnliche Anstalt. Letztes Jahr wurde die Frage erörtert, ob nicht auch in Neuenburg selber eine Frauenarbeitsschule geschaffen werden könne, um zur Besserstellung der Töchter mitzuhelfen.

Eine Kommission, welche letztes Jahr zum Studium der Angelegenheit in Neuenburg eingesetzt worden war, ist dieser Tage mit einem Entwurf hervorgetreten. Die Frauenarbeitsschule soll drei Hauptkurse in sich fassen in drei Unterrichtskursen: Handnäherei, Maschinennähen, Zuschneiden und Konfektion. Die Kommission will hiemit die allgemeinen Grundzüge des Institutes feststellen, in der Meinung, das Programm könne allmählich, anderen Bedürfnissen entsprechend, erweitert und vervollständigt werden. Dabei denkt sie an eine Abteilung für Koch- und Haushaltungswesen und an Nebenkurse über Wäsche und Plätten, über Putz, weiße und farbige Broderie, Wollartikel, Handelsfächer (Buchführung) u. s. w. Die gemeinnützige Gesellschaft macht das schöne Projekt zur eigenen Sache und hofft, es so fördern zu können, daß es bereits im April verwirklicht werde.

Dem baslerischen Großen Rate wurde die Errichtung einer staatlichen Frauenarbeitsschule beantragt.

Was Frauen thun.

Die Sektion Herisau des internationalen Frauenbundes für Hebung der Sittlichkeit gedenkt dort eine Mägdeherberge zu errichten und legte dem Gemeinderat Entwürfe zu Statuten und zur Hausordnung zur Begutachtung vor, zugleich mit dem Gesuch um finanzielle Unterstützung des Instituts. Der Gemeinderat erklärte sich principiell mit dem Projekt vollständig einverstanden und bewilligte unter verschiedenen Vorbehalten eine einmalige Unterstützung von 500 Fr.

Wahl einer Frau zum Bürgermeister. In der Stadt Onahnuga in der australischen Kolonie Victoria ist Frau Yates bei der Bürgermeisterwahl Siegerin geblieben gegenüber ihrem männlichen Konkurrenten.

Frau Marie Oberndorfer in Wien, eine Frau, welche ihr Vermögen durch Arbeit ihrer Hände erwarb, hat unlängst noch bei Lebzeiten ihre beiden Häuser dem Asyle für blinde Kinder im vorschulpflichtigen Alter in Hernals geschenkt.

Die bekannte Operettensängerin, Fräulein Marie Stubel, die vor einigen Tagen in Nervi bei Genua starb, hat ihrer Vaterstadt Wiesbaden ihr ganzes, eine halbe Million betragendes Vermögen vermacht.

(Korresp. aus Zürich.) **Wie schon erwähnt wurde, hat sich in Zürich ein** Zweigverein des deutschen Frauenvereins „Reform" gebildet, für dessen weitere Ausbreitung sich namentlich Fräulein Buzèllo-Stürmer, die bekannte Schriftstellerin, verdient macht. Mittwoch, 7., sprach im kleinen Meisensaal ein Mitglied, Frl. Augspurg aus München, über die ethische Bedeutung der Frauenbewegung. Ihr klar durchdachter, formschöner Vortrag betonte namentlich den Segen, der von der gebildeten Frau aus auf Gatte und Kinder und dadurch auf die Gesamtheit ausgeübt werde. Sie faßt Bildung in dem hohen Sinne auf, der leider bei der Mädchenerziehung unserer Tage so selten das leitende Ideal ist, und macht einen scharfen Unterschied zwischen planloser Vielwisserei und unweiblicher Emancipationssucht gegenüber der wirklich harmonischen und gründlichen Bildung, die gerade dieser Verein für das weibliche Geschlecht erkämpfen möchte. Frl. A. spricht die Ueberzeugung aus, daß von den Frauen die Regeneration der Menschheit ausgehen werde, die so dringend notwendig ist. Schade nur, daß bei derartigen Vorträgen nicht mehr Männer zugegen sind, es würde doch hoffentlich gerade unter den jüngeren Elementen wenigstens Verständnis erwecken für das, was die Frauen vielleicht zuerst im eigenen Interesse, eigentlich aber im wahren Interesse auch des Mannes, zu erreichen suchen.

Das Polizeigericht von Murten verurteilte eine Dame, die Frau eines angesehenen Arztes, zu 14 Tagen Gefängnis und 100 Fr. Geldbuße. Die Verurteilte hatte einen Sack Korn, der in der Nähe ihrer Wohnung von einem vorüberfahrenden Wagen gefallen war, sich angeeignet und das Korn ihren Hühnern streuen lassen.

In Basel sind drei erst kürzlich aus der Schule entlassene Mädchen festgenommen worden, die in verschiedenen Ladengeschäften Kleider, Hüte, Schirme u. dgl. unter betrügerischen Vorgaben entnommen hatten.

Auf der Reise von Warschau nach Berlin lernte ein Kaufmann aus Zürich zwei junge Damen kennen, von denen die eine ihn auf der Grenzstation Alexandrochow bat, für sie ein Billet zu lösen, da sie kein deutsches Geld mit sich führe und durch die Umwechselung auf dem Bahnhofe einen erheblichen Verlust erleiden würde. Der Kaufmann war galant genug, die Bitte zu erfüllen; er löste ein Billet zweiter Klasse zum Preise von 27 M. und 40 Pf. und expedierte das Gepäck der Dame, wofür er 12 M. 25 Pf. entrichtete. Auf dem Bahnhofe Friedrichstraße in Berlin angekommen, besorgte er zunächst sein Gepäck und begab sich dann in ein nahegelegenes Restaurant, woselbst die Damen hinkommen sollten, um ihre Schuld zu entrichten. Die „Damen" erschienen dort aber nicht, der Gerupfte konnte nur noch sehen, daß die eine die Droschke Nr. 6742 bestieg und sich eiligst aus dem Staube machte. Er hat der Berliner Kriminalpolizei von seinem Abenteuer Anzeige erstattet.

In Seen ließ letzte Woche eine Mutter ein neugebornes gesundes Kind in heißes Dampfwasser fallen und so lange darin liegen, bis die Hebamme kam. Als dieselbe das Kind herausnahm, war es am ganzen Körper so heftig verbrannt, daß es gleichen Tags unter qualvollen Leiden starb.

In Weißtannen hat an der letzten Fastnacht eine Frau, welche 87 Jahre zählt, noch wacker getanzt.

Kürzlich wurde in Wien eine weibliche Gaunerbande von 16—18jährigen Mädchen verhaftet, die nachweislich mehr als 70 Verbrechen auf dem Kerbholz hatten, worunter einen Straßenraub an einem eleganten Herrn, den sie in der Schönbrunner Allee überfielen und der Uhr beraubten. Die Mädchen waren sämtlich gut gekleidet und verfügten jederzeit über viel Geld und Wertsachen. Ein Diebstahl von 1 Gulden 60 Kreuzer, begangen an einem kleinen Mädchen, führte zur Verhaftung der Bande, die sich aus dem gestohlenen Gelde in einer Branntweinschenke gütlich that.

Milch und Milchprodukte.

„Das Einfachste ist oft das Wichtigste und Interessanteste." Dieses Wort fanden wir durch den Vortrag, gehalten von Herrn Kantonschemiker Schaffer im Kasinosaal in Bern, über Milch und Milchprodukte, vollauf bestätigt.

Man sollte denken, daß das Thema eine besondere Zugkraft auf unsere Hausfrauen und Mütter hätte ausüben sollen. Dem war leider nicht so, was im Interesse der Frauen selber lebhaft zu bedauern ist. Ein kurzer Auszug aus all dem da an Interessantem und Wissenswertem uns gebotenen wird da und dort den Wunsch rege machen, mehr über dieses wichtige Kapitel gehört zu haben.

Es ist die Milch, die alle zum Aufbau und zur Erhaltung des Organismus nötigen Bestandteile enthält. Sie ist daher die einzige richtige Nahrung des Kindes. Milch und Brot genügen zur Nahrung. Möchte es uns Frauen da nicht gelüsten, unsere Küche rationeller, billiger und einfacher zu bestellen?

Die Milch wurde bis vor kurzem als ein Exudat des Blutes, eine Absonderung aus diesem, angesehen. Sie ist jedoch eine Drüsenzellmasse; in dickeren Schichten erscheint sie gelblichweiß, in dünneren bläulich. Da man die Bestandteile der Milch genau kennt, ist man im stande, diese künstlich herzustellen — der Vortragende wies solche vor — die aber begreiflicherweise teurer zu stehen kommt, als die natürliche. Der Redner betonte, daß die Verfälschungen der Milch um so folgenschwerer und strafbarer sind, als diese die erste und einzig richtige Nahrung des Kindes ist.

Die am häufigsten vorkommende Verfälschung der Milch geschieht durchs Zusetzen von Wasser und durch Verminderung ihres Fettgehaltes vermittelst Abrahmens. Ferner haben die jeweiligen Untersuchungen raffinierte Verfälschung durch Beigabe von Stärke, Getreidemehl, Kochsalz und Kreide konstatiert.

Gefährlicher als die Verfälschungen ist aber die Unreinlichkeit. Die Milch ist ein günstiger Nährboden für Bakterien. Im Euter ist sie bakterienfrei, sofern die Milchdrüsen nicht krank sind. Aber schon während des Melkens, sobald die Luft mit der Milch in Berührung kommt, gelangen eine Menge Mikroben in die Flüssigkeit.

Das Milch- oder Butterfett, der Rahm, woraus die Butter gewonnen wird, ist nicht identisch mit tierischem oder Pflanzenfett; es ist leichter verdaulich als die anderen Fettarten. Es ist für die Hausfrau wichtig, zu wissen, daß die Butter rasch alle sie umgebenden Riechstoffe an sich zieht, sie muß daher, um frisch und gut erhalten zu bleiben, an möglichst luftreinem Orte abgeschlossen aufbewahrt werden. Da auch die Butter vielfach verfälscht wird, wird die Hausfrau beim Einsieden prüfen, ob der Butter fremde Zusätze beigefügt wurden. Ein Kilogramm frischer, reiner Butter soll 850 Gramm eingesottene Butter ergeben.

Dem zum Schlusse des lehrreichen Vortrages geäußerten Wunsche des Lektors: Es möchte die Bevölkerung immer mehr zum Bewußtsein kommen, daß die Garantie für den Erhalt einer echten, unverfälschten Milch und für zweckentsprechende und äußerst reinliche Behandlung derselben vom Euter bis in die Küche der Konsumenten ungleich wichtiger ist, als diejenige bezüglich des Bieres und der Bierpressionen, muß lebhaft beigestimmt werden. G.

Briefkasten für Gesundheitspflege.

(Dr. E. Jordy, Bern.)

Frage 2349. Petrolheizofen. Das Petroleum ist wohl das billigste Heizmaterial. Im praktischen Leben kommt es aber sehr darauf an, wie viel von der Heizkraft wirklich verwendet werden kann und wie viel unbenutzt durch den Schornstein abzieht. Der Fabrikant der bezüglichen Petrolheizöfen muß diese Art Heizung wohl am eingehendsten studiert haben, da es sein eigenstes Interesse ist, daß seine Oefen wirklich leistungsfähig seien. Nehmen Sie Rücksprache mit ihm und beschreiben Sie ihm Ihre Wohnverhältnisse. Die Gesundheitslehre verlangt, daß der Heizkörper nicht zu klein sei, nicht ins Glühen gelange und ganz besonders, daß die Verbrennungsgase und der Petroldunst durch ein Kamin abgeleitet werden und sich nicht der Zimmerluft beimischen können. — Vergleichen Sie die Antwort auf Frage 2231 im letzten Briefkasten für Gesundheitspflege.

Frage 2356. Durst nach Genuß von frischem Obst. Obst ist das uns von der Natur am einfachsten und direktesten gebotene Nahrungs- und Genußmittel, das wir nur zu pflücken brauchen, um es zu genießen und das wohl jedem einigermaßen normalen Menschen zuträglich sein sollte. — Es enthält Salze, die für unsern Organismus von großer Wichtigkeit sind, wie Kali, Natron, Kalk, Phosphor, Eisen. Diese organischen Verbindungen werden in dieser Form gewiß besser aufgenommen, als in Mineralwässern und Präparaten aus der Apotheke. — Hauptnährbestandteil bei den bei Ihnen in der gegenwärtigen Jahreszeit wohl allein in Frage kommenden Aepfeln ist der Zuckergehalt (ca. 13%). Der muß Ihnen wohl den Durst verursachen. — Frische Aepfel enthalten aber 85—90% Wasser! Beiläufig bemerkt, das chemisch reinste, von der Sonne destillierte Wasser. — Bezwingen Sie mal nach dem Obstgenuß Ihren Durst und trinken Sie erst etwa nach 2 Stunden Wasser in kleinen Portionen. Versuchen Sie es auch mit den Apfelsinen (Orangen). Dieselben enthalten bloß 5—6% Zucker und dafür noch mehr Wasser und aromatische Stoffe. Drücken Sie auch mitunter den Saft einer Citrone auf Ihr Fleisch, in Ihren Salat und in Ihr Trinkwasser. — Die aromatischen Stoffe und die organischen Säuren des Obstes regen die Darm- und Nierenthätigkeit an, sind erfrischend und kühlend und daher ein wertvolles, bekömmliches Genußmittel.

Frage 2358. Hautleiden an den Fingern. Sie konstatierten keine Besserung von mehrfacher ärztlicher Behandlung. Führten Sie auch stets geduldig und ausdauernd aus, was Ihnen geraten und verordnet worden? Ich halte Ihr Leiden für ein chronisches Ekzem (nässende und schuppende Flechte). Heilung derselben bedarf Wochen, zuweilen Monate. Das Stadium der Krankheit ist aus Ihren Zeilen nicht ersichtlich. Am besten lassen Sie sich von einem Arzte die entsprechende Behandlung vorschreiben. Dabei muß aber in erster Linie auch die Ursache des Leidens gehoben werden, sonst nützt alles Kurieren nichts. Und die Ursachen der Ekzeme wollen wir an dieser Stelle etwas durchgehen. — Das Ekzem, die sogenannte nässende Flechte, ist eine Entzündung der Haut. Erst tritt Schwellung und Rötung auf, dann folgen rote, derbe, stecknadelkopfgroße Knötchen, mit mehr oder weniger starkem Juckreiz. Dann bilden sich wasserklare Bläschen, die mit der Zeit eitrig werden, aufspringen, nässen und Krusten bilden. Nimmt die Entzündung wieder ab, bilden sich weißliche, nicht festhaftende Schuppen. Diese Stadien können nacheinander, miteinander oder auch einzeln auftreten. — Die Ekzeme der Finger und Hände entstehen hauptsächlich bei andauernden äußeren Reizen, so bei Wäscherinnen, die viel mit reizender Seife und heißem Wasser waschen, bei Arbeitern, die mit Säuren oder Alkalien (Laugen), mit Quecksilber und seinen Verbindungen, mit Karbol und Aehnlichem zu thun haben, bei Schneiderinnen, Buchdruckern, Setzern, Lackierern, die ihre Maschinen mit Petrol oder Terpentinöl putzen, bei Köchinnen, Bäckern, Schmieden, die ihre Hände der strahlenden Hitze aussetzen. Man beobachtet Ekzem oft am linken Zeigefinger der Barbiere, wenn sie gewohnt sind, daran den Seifenschaum vom Messer abzustreifen. Schneider und Näherinnen bekommen es oft an den Fingern, wenn z. B. gefärbter Seidenfaden oft und lange daran reibt. Vielleicht finden Sie unter diesen angeführten Ursachen auch die Ihre oder kommen beim Selbstnachdenken darauf. Denn in erster Linie muß die Ursache beseitigt und vermieden werden. Lassen Sie etwa wieder von sich hören, zu allgemeinem Nutz und Frommen.

Auf Fragen 2361 und 2368: Aufschrecken vom Schlafe mit Herzklopfen. Sie scheinen beide am Alpdrücken zu leiden. Dasselbe beruht auf einem beängstigenden Traumzustand, der hervorgerufen wird durch die unklare Empfindung einer während des Schlafens eintretenden Atmungsbehinderung. Diese kann entstehen, wenn ein voller Magen, oder, nach Genuß blähender Speisen, aufgetriebene Därme das Zwerchfell nach oben drängen und so die Bewegungen der Lunge hindern und hemmen. Vielleicht liegen sie im Bette zusammengelegt wie ein Taschenmesser, oder zusammengerollt wie ein Igel. Oder es hemmen centnerschwere Bettdecken das Heben der Brust. Oder eine verstopfte Nase ist einem freien Luftzutritte zu den Lungen hinderlich. Oder die Luft ist schlecht, dick, mit Petrol- oder Gasdunst oder sonstigem Qualm erfüllt. Vielleicht sind Sie fett und korpulent und haben deshalb schon Mühe, zu

schnaufen. Essen Sie also drei Stunden vor dem Schlafengehen nichts mehr, vor allem keine blähenden Speisen und trinken Sie abends keine aufregenden Getränke, wie Alkohol, Thee und Kaffee, lüften Sie Ihr Schlafzimmer gründlich, am besten lassen Sie jetzt das Fenster nachts wieder offen, entfernen Sie alles was Federn enthält aus Ihrem Bette, schlafen Sie auf einer Roßhaarmatratze, legen Sie den Kopf auf ein kleines Roßhaarkissen, decken Sie sich bloß mit Leintuch, Woll- und Steppdecke, liegen Sie im Bette gerade, ausgestreckt, flach, engen Sie Brust und Rumpf nicht mit irgend einem engen Kleidungsstücke ein, und das „Toggeli", wie ich es hierzulande nennen gehört, wird seine Besuche unterlassen. Sollte es dies wieder Erwarten nicht thun, dann lassen Sie Ihren Organismus vom Arzte untersuchen.

Frage 2365. Wenden Sie sich mit dem, was Sie Warzen an den Lippen nennen, an den Arzt, ehe Sie mit Scheidewasser = Salpetersäure auf sie los gehen.

Frage 2367. Mittagsschlaf ist höchstens für ältere oder nervenschwache Leute. Gesunde, thätige Männer, die nachts ihre 7—8 Stunden schlafen, mittags nicht zu viel und üppig essen, nicht Wein oder Bier zum Essen trinken, und dafür sorgen, daß das Zimmer gelüftet und nicht zu warm sei, sind nach dem Essen überhaupt nicht schlafsüchtig. — Schlafen nach dem Mittagessen macht leicht träge und korpulent. Hippel nennt den Mittagsschlaf „brennendes Licht am Tage".

Laden Sie Ihren Mann ein zu einer Tasse Kaffee bei Ihnen in einem gelüfteten Nebenzimmer und bitten Sie ihn, Ihnen dazu etwa die Zeitung vorzulesen. Davon hat gewiß auch er mehr als vom Schlafe oder gar vom Jaß im Wirtshause.

Frage 2369. Schleimhusten mit schwerem Atem. Sie sind „von kräftigem Körperbau". Soll vielleicht heißen „fett"? Sie haben „guten Appetit", vielleicht „essen viel". Sie haben „sehr guten Schlaf", schlafen vielleicht lang. Das alles unterhält „Verschleimung". Die liebe „Schweizer Frauen-Zeitung" hat in Nr. 3 dieses Jahres, Seite 11, Frage 2322, zweiter Abschnitt, in einem ganz ähnlichen Falle Rat erteilt. Sie wird Sie nicht „mit barschen Worten abweisen", wenn Sie jenes nachlesen. Ausführlichere Belehrung fänden Sie in dem etwa 1½ Fr. kostenden Büchlein „Die Hustenkrankheiten" von Dr. Paul Niemeyer.

Frage 2375. Das **einzige sonnige** Zimmer geben Sie unbedingt den Kindern. Der wachsende kindliche Organismus bedarf vor allem der Sonne, des Lichtes, der Luft und des Spielraumes zu gesunder, gedeihlicher Entwicklung. Die Kinder unter 7 Jahren sind ja überhaupt fast ganz auf die ihnen im Hause eingeräumten Zimmer angewiesen. Bei beschränktem Raume ist es ja auch nicht ausgeschlossen, das einzig sonnige Zimmer auch noch als Wohnzimmer oder Eßzimmer zu benützen. Aber vor allem lassen Sie Ihre Kinderchen sich ergehen und „freuen im rosigen Licht".

Frage 2377. Zuckungen in Gesichtsmuskeln findet man bei vielen sonst gesunden Leuten, wenn sie aufgeregt werden: Beben der Lippen, Spielen der Nüstern, Runzeln der Stirn, Augenzwinkern, Zähnekirschen, Zähneklappern 2c. Wenn Ihr Kind „mit 7½ Jahren schon so eifrig liest und schreibt", so könnte gerade das allein schon genügen, das Nervensystem und speciell den Gesichtsnerven reizend zu beeinflußen. Vielleicht thut dies grelles Licht? Oft werden solche Krämpfe aber von einer Erkrankung eines Organs ausgelöst. In Ihrem Falle wäre zunächst an eine Erkrankung des Auges zu denken. Kam ein kleiner Fremdkörper hinein? Ist vielleicht ein Haar der Wimper einwärts gekehrt? Oder sehen Sie Geschwürchen an den Lidrändern oder in den Lidwinkeln? Oder ist der Augapfel getrübt, gerötet? Der Reiz könnte aber auch von weiter her übertragen werden, von einem schadhaften Zahne oder einer entzündeten Nasen-, Mund- oder Rachenschleimhaut, einer geschwollenen Lymphdrüse hinter dem Ohre, wo der Gesichtsnerv austritt, sogar von einer z. B. durch Würmer gereizten Darmschleimhaut 2c. — Wenn Sie keine Ursache auffinden, nach deren Beseitigung die Zuckungen bald verschwinden, so beraten Sie einen Arzt. Die Heilung solcher Leiden wird je länger je schwieriger.

Frage 2383. Hartnäckige Stuhlverstopfung ist ein so allgemein verbreitetes und das Wohlbefinden schädigendes Leiden, daß es einmal eine Besprechung im Texte verdient. Da Sie sich als „langjährige Abonnentin" unterzeichnen, so sehen Sie, bitte, Ihre Nummern etwas nach. Dieses Thema wurde im Sprechsaal schon in den verschiedensten Variationen behandelt. Es gibt wohl auch kaum Aerzte, die bloß Pillen verordnen. Aber die mitverordneten Verhaltungsmaßregeln werden, weil weniger bequem als Pilleneinnehmen, gewöhnlich nicht befolgt. Ging es bei Ihnen nicht auch so?

Feuilleton.

Georgi.

Von **J. Heim.**

(Fortsetzung.)

O Papa, mehr als alle, nur möchte ich Dich fragen, ob ich dem Burgmeier etwas schenken darf, wenn er kommt, mich zu besuchen; ich bin überzeugt, daß er heute kommen wird. Ich würde ihm gerne meinen Federnkasten geben, und einiges zum Essen für ihn und sein Schwesterchen. — O Papa, so ein schöner Federnkasten! Jetzt hat das Christkindchen doch noch daran gedacht, daß ich mir letztes Jahr einen gewünscht habe. Damals hatte es vielleicht vergessen, daß ich mir einen mit Schlüssel gewünscht, und weil ich es dann — —"

„Nun, mein Kind, was willst Du noch sagen, weil Du es dann — —?"

„Weil ich es dann dem lieben Gott alle Tage gesagt, hat es mir dennoch eins gebracht!" fügt George errötend bei. „Und, Papa, ich war doch dumm; ich habe oft morgens, wenn ich erwachte, gemeint, wenn ich die Augen aufmachte, müsse der andere in einen solchen mit Schlüssel verwandelt sein, weil ich so sehr darum gebetet hatte. Wie das aber nie geschah, habe ich nicht gewagt, wieder auf den Wunschzettel zu schreiben, daß ich gerne einen mit Schlüssel hätte, und nun, nun hat es mir doch einen solchen gebracht. Und dann das schöne Buch ‚Herz', Papa, — ich habe schon ein Kapitel daraus gelesen: ‚Der erste Schultag.' Das ist ganz so, wie es bei uns war, als ich zum erstenmal ging. Da weinten so viele Kinder, die nicht wußten, wie gut man es in der Schule hat. Ich weiß noch gut, wie es war, damals; — die Mama hatte mich bis an die Thüre des Saales begleitet, in dem wir uns versammeln mußten, dann ging sie wieder heim, und als sie fort war, und ich hineinkam, da stand bei der Thüre eine arme Frau mit einem kleinen buckligen Knaben, der weinte so arg, daß seine Mutter auch weinte; das war der Burgmeier. Ich sagte ihm dann, er solle nicht weinen, wir wollten beieinander bleiben, und dann lachte er wieder, und weinte nicht mehr, als seine Mutter fortging; seither mag ich ihn gut leiden und er mich auch. Er ist aber auch ein braver, der Burgmeier. Und weißt Du, Papa, was das Lustigste ist? Er ist der Kleinste und ich der Größte der Klasse!"

Rottingen interessiert sich warm für alles, was ihm der Knabe erzählt, thut es ihm doch so wohl, zu fühlen, wie dessen Vertrauen zu ihm täglich schönere Früchte zeitigt. — Wo ist die zage Aengstlichkeit, die ihm das blasse Gesicht einst so unsympathisch machte? — Das Vertrauen, das dem Antlitze seines seligen Henri einen so unwiderstehlichen Reiz verliehen hatte, mit jedem Tage leuchtet es ihm klarer aus den blauen Augen Georges entgegen.

Er verspricht dem glücklichen Kinde, durch Großmütterchen einige ältere Kleidungsstücke aussuchen zu lassen, denen die langen Arme und Beine Georges entwachsen, und die dem kleinen Burgmeier ja passen werden. Dann bringt Rieke das Frühstück, das heute aus Chokolade und Kuchen besteht, und auf das sich George besonders freut, da auch Großmütterchen versprochen, daran teilzunehmen und ihren gewöhnlichen Platz am Bette Helenens diesmal der Wärterin zu überlassen, die heute etwas früher als sonst gekommen ist, die Kranke baden zu helfen.

Zu Georges lebhafter Freude bekommt Rieke, die trotz der Einladung Rottingens nicht mit der „Herrschaft" essen will, ein reichlich großes Stück in die Küche, und nachdem auch die Wärterin ihren Teil bekommen, bleibt doch noch ein ansehnliches Stück für den Burgmeier übrig.

Nach beendigtem Frühstück liest Rottingen seinen Lieben noch ein Gebet, und nimmt dann von ihnen Abschied, um sich zur Kirche zu begeben, wo er den Vormittagsgottesdienst zu halten hat.

Als er nach einer Stunde wieder bei George eintritt, ist er angenehm überrascht, Dr. Gall am Bette des Knaben zu finden, eifrig damit beschäftigt, mit diesem Soldatenbilder zu bemalen.

Nachmittags kommt dann der ersehnte Burgmeier, um seinen Freund und Beschützer zu besuchen, und glücklich, all das viele Schöne und Gute in Empfang zu nehmen, das ihm bestimmt.

XIII.

Es ist Neujahr geworden und immer noch ist Helenens Bewußtsein nicht zurückgekehrt. Rottingen sitzt an ihrem Bette und sieht wehmütig auf die durchsichtig blassen Züge des armen Weibes, indes er die schmale Hand der Kranken in seiner Rechten hält. Wohl tröstet ihn Dr. Gall immer wieder und ermahnt ihn, die Hoffnung nicht sinken zu lassen; aber kann er denn hier noch hoffen? — Er stöhnt tief auf und eine brennende Thräne, die er sich vergeblich bemüht, im Auge zu zerdrücken, fällt jetzt warm auf Helenens Hand.

Ein leichtes Zucken derselben, — dann irrt ihr Blick groß und fragend um sich. — Ein erschüttertes: „Helene, mein armes Weib!" entfährt seinen Lippen, und seiner leidenschaftlichen Erregung folgend, küßt er ihr stürmisch Augen und Wangen; aber ehe er noch, ob seines Ungestüms selbst erschrocken, Worte findet, sie zu beruhigen, haben sich ihre Augen wieder geschlossen, und nur ein dumpfes Stöhnen steigt aus ihrer Brust.

Wie bitter hat sich sein unchristliches Verzagen wieder gerächt! Und sie, die Arme ist es, die seine Unbesonnenheit büßen muß, denn schon wieder nesteln ihre Hände fiebernd an der Decke, schon wieder irrt ihr Auge halb geöffnet aber fiebernd an ihm vorbei, um in wahnsinniger Angst sich auf das Bett zu heften, wo früher George geschlafen.

Einen Augenblick fragte sich Rottingen, ob man nicht George wieder dorthin betten könnte, damit ein allfälliges Erwachen sie beruhigen könnte; aber nein, den Knaben kann man dem unheimlichen Eindruck ihrer Phantasien nicht aussetzen; überhaupt wäre die schwierige Pflege der Schwerkranken in Gegenwart des Kindes unmöglich.

Eine furchtbare Nacht folgte, und nach ihr noch drei bange Wochen unausgesetzter Angst für Rottingen und die gute Doktorin.

Es ist gegen Ende Februar, als George das Bett verlassen kann und seine ersten Gehversuche am Arme seines liebgewonnenen Doktors macht.

Die Doktorin hat ihn angezogen und sieht nun wehmütig lächelnd dem Patienten nach, wie er vorsichtig und steif, aber doch wider Erwarten sicher seinen Fuß hebt und stellt.

Ein paarmal geht er langsam im Zimmer auf und ab, dann führt ihn Dr. Gall auf seinen Wunsch zu Papa, der, solange Großmütterchen mit ihm beschäftigt gewesen, die Wache am Bette Helenens übernommen hat.

Rottingen schließt ihn gerührt in die Arme, dann muß er wieder hinausgeführt werden, denn das Wiedersehen mit seiner von der langen Krankheit so veränderten Mutter greift ihn derart an, daß er in ein heftiges Schluchzen ausbricht.

Schon nach einigen Tagen kann er ohne große Mühe am Stocke gehen, und wenn er müde ist, bittet er, sich in das Zimmer seiner Mutter setzen zu dürfen, um zu lernen oder zu spielen. Vater und Großmütterchen geben ihm die Erlaubnis gerne.

Seine Wangen sind runder, voller geworden, auch haben sie eine etwas kräftigere Färbung angenommen, und die nun nachgewachsenen Vorderzähne geben seinem Munde die Anmut wieder, die ihm das Fehlen derselben seit beinahe zwei Jahren geraubt hatte.

XIV.

Der März ist gekommen, und schon seine ersten warmen Tage haben die letzte Anstrengung des strengen Winters siegreich überwunden, und von den Bäumen der Gärten ringsum weckt der Gesang der Amseln neues Ahnen, neues Hoffen. Großmütterchen hat den Bitten Rottingens und Georges nachgeben müssen und sich zu einem Spaziergange in die frühlingswarme Luft bewegen lassen.

Es ist natürlich, daß sie ihre Schritte zum Friedhofe richten wird und George, der am Bette seiner Mutter liest, kann nicht umhin, sie in Gedanken dorthin zu begleiten. Träumend sieht sein blaues Auge den leichten Wölkchen nach, die am tiefblauen Himmel wie leichte Flaumflöckchen, in lange Streifchen geteilt, westwärts ziehen. —

„Georgi!" — —

Leise, zärtlich klingt der Laut an sein Ohr.

Es ist Mama gewesen. — Ob sie wohl nur geträumt? — Ihre Augen sind fast geschlossen, wie in süßem Schlummer. — Er atmet kaum, — lauscht, — fast wagt er nicht, den Blick voll auf sie zu richten, als fürchte er, sie aus einem süßen Traum zu wecken. — Leicht und weich ruht sein Blick auf ihren Lidern, — zwei Thränen schimmern durch die Wimpern, — das sind Thränen, ihm geweiht, — er fühlt es jetzt. — Leise nähert sich sein Antlitz ihrer Hand. — Leise, — leise drückt er einen Kuß darauf, und dann ruht sein Kopf auf ihrer Decke und ihre Hand fährt leise streichelnd über sein Haar, seine Wangen.

„Georgi, mein Georgi!" flüstert sie zärtlich bewegt.

„Mama, liebste Mama!" Und seine Rechte faßt nach ihrer zitternden Hand, um sie an die Lippen zu drücken, während sein Kopf immer noch an ihrer Seite auf der Decke ruht.

Zwei Thränen rollen ihr über die Wangen, aber sie fühlte es nicht mehr; leise ist sie wieder in die Arme des Schlafes zurückgesunken, und auch George schlummert ein, ihre Hand immer noch in der seinen.

Bald nachher tritt Rottingen leise ein. Noch glänzen die Thränen auf Helenens Wange; aber es müssen Thränen der Freude sein, er liest es im Lächeln, das auf ihren blassen Zügen liegt.

Einen Augenblick steht er und blickt voll Liebe auf die beiden, so teuer erkauften Leben; dann faltet er die Hände, und aus seinem Innersten ringt es es sich empor, ein heißes Danken zu Gott.

Drüben, in Georges Zimmer, geht die Thüre. Es muß Großmütterchen sein. Leise, aber strahlend vor Glück, winkt Rottingen sie herüber. Ein Blick auf das Antlitz Helenens und auf das Kind, das, an die Mutter geschmiegt, deren Rechte umfaßend, gegen die Lippen hält, erklärt auch ihr alles. Tief bewegt drückt sie Rottingen die Hand, und eilt dann, auch ihren Freudenthränen den Lauf zu lassen, hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 2.

Neues vom Büchermarkt.

Erster Frühling (ein Sonettenkranz) **und andere Gedichte.** Maurice Reinhold von Stern. Dresden und Leipzig. E. Piersons Verlag 1894. Preis broschiert Mk. 1.—. Prachtband in Seidendamast mit Goldschnitt Mk. 2.—. Verblüffend und beängstigend für seine Freunde wirkt v. Sterns Geleitwort zu diesem, seinem neuesten Werke. Es macht den Eindruck, als hätte er's mit Absicht darauf angelegt, seine Verehrer kopfscheu zu machen und den unbefangen an das Büchlein Herantretenden gegen sich einzunehmen. Aber im Vollbewußtsein seines Wertes und seiner überlegenen Kraft weiß Stern recht wohl, was er sich erlauben darf. Wer an dem Inhalt dieses „ersten Frühlings" sich geweidet, den Wohlklang und die Knappheit der Sprache, die doch einer Ueberfülle von tiefen Gedanken und feinem Empfinden Ausdruck gibt, auf sich wirken ließ, dem drängt sich die Ueberzeugung auf, daß Sterns poetisches Gestalten und Schaffen für ihn eine Naturnotwendigkeit ist, einer elementaren Gewalt vergleichbar, die in gegebene Bahnen zu lenken, der Mitwelt verständlich und nutzbar zu machen, ein Sieg über sich selber — eine Riesenarbeit genannt werden muß. Daß Sterns Poesie hinreißend und überwältigend ist, beweist die Menge von Jüngern, die ihn nachzuahmen versuchen. Erreicht hat ihn noch keiner. Glänzend wird diese neue Gabe des gefeierten Autors die ständige Klage widerlegen, unsere materielle Zeit habe den Sinn und Geschmack für das Lesen von Gedichten vollständig verloren. Hier kann man sich nicht satt lesen und der eigene Genuß genügt einem nicht. Man muß das kleine Buch von Hand zu Hand geben und muß durch Mitteilen und Aussprechen dem eigenem Genuß mehr Raum verschaffen. „Wie ein zarter, frischduftender Strauß von Frühlingsblüten, den ein neckischer Gesell aus dem geöffneten Fenster leichten Schwunges auf das Pflaster wirft", soll Lied um Lied zu der „holden Frauen Füßen niederschweben", sagt der Verfasser in seinem Geleitswort und wie an den ersten holden Frühlingsboten, so erlabt man sich wirklich an den Blüten dieses „Ersten Frühlings". Wir verheißen allen für Poesie empfänglichen Leserinnen einen reinen und reichen Genuß. Auch dürfte manche vermeintliche Dichterin aus dieser Sammlung die Erkenntnis schöpfen, was es mit der echten und wirklichen Poesie auf sich hat. Manch eine, die im stillen sich Meisterin dünkte, wird sich selber zugestehen müssen, daß sie nicht einmal zur Schülerin taugt und gerade diese werden unter den begeistertsten Lesern Sterns hinfort zu finden sein.

Ein neues Buch, das auch für die gebildete Frauenwelt von großem Interesse ist, liegt vor uns: **„Theodor Parker in seinem Leben und Wirken,** dargestellt von Alfred Altherr, Pfarrer zu St. Leonhard in Basel." Verlag von Th. Wirth & Cie., St. Gallen. Preis brosch. Fr. 5.—, gebunden Fr. 6.50.

Der Verfasser sagt in der Vorrede, daß Parker zu den größten Erscheinungen unseres Jahrhunderts gehöre. Er will mit der Darstellung des Lebens und Wirkens des trefflichen Mannes auf die Leser die Wirkung hervorbringen: „daß sie mit der starken, fröhlichen Zuversicht erfüllt werden, das Ende des 19. Jahrhunderts mit seinen schreienden socialen Mißständen und drohenden Umwälzungen sei nicht das Ende der Welt und der Menschheit, sondern der Anfang neuer Entwicklungen, nicht der Abend des wahren Christentums, sondern der Morgen desselben und ein Morgen voller Verheißungen. — — — Einen guten Mut und unzerstörbaren Idealismus möchte das Buch durch Parker allen geben, die sich ihm nahen."

In gewandter, anziehender Weise entrollt der Verfasser das Lebensbild Parkers vor uns. Er zeigt uns den hochbegabten Knaben im einfachen Blockhaus der Eltern in Lexington (bei Boston, Staat Massachusetts, Nordamerika) schon früh bei der Landwirtschaft des Vaters thätig, daneben aber mit unersättlichem Wissensdrang erfüllt, jede Gelegenheit zum Lernen mit Feuereifer benützend. Wir begleiten den unermüdlichen Schüler nach Boston, den jungen Schullehrer nach Watertown, den Studenten der Theologie an die Hochschule nach Cambridge. In spannender Weise wird der Antritt in sein Amt als Geistlicher der kleinen Gemeinde West-Roxbury erzählt. In diese Zeit fällt die Verbindung mit seiner Braut, die er als seine ebenbürtige Gefährtin und Mitarbeiterin an seinen idealen Bestrebungen ehrte und hochhielt bis zu seinem Tode. Wie innig, rein und herzlich ist alles, was er von seiner Frau sagt, wie treu stimmt aber auch sein ganzer Lebenswandel mit seinen oft schroffen Grundsätzen zusammen! Wir lernen Parker kennen im Verkehr mit seiner Gemeinde, seinen Freunden, Gesinnungsgenossen und großen Gelehrten der alten und neuen Welt. Wir folgen der Entwicklung des hohen, starken Geistes, der unerschütterlichen Beharrlichkeit des Kämpfers in Glaubenssachen und theologischen Fragen durch Sturm und Drang. Wir begleiten den großen Gelehrten auf der Reise nach Europa und versenken uns mit ihm in den Zauber des ewigen Roms. — Zurückgekehrt zu seiner Thätigkeit als Prediger, erweitert sich der Kreis seines Wirkens immer mehr. Religiöse und sociale Fragen und Reformen, Vortragsreisen, große Seelsorge, gelehrte Studien, riesenhafte Korrespondenz beschäftigen den Unermüdlichen fast Tag und Nacht. Da erschüttert ein weltgeschichtliches Ereignis das mächtige Nordamerika und nimmt Parkers innerste Kraft in Anspruch: „Der Kampf gegen die Sklaverei." Hier tritt der gewaltige Feuergeist mit seiner ganzen Macht in Wort und Schrift, mit Rat und That ein für die unterdrückten Menschenrechte. Von jener Stunde an führte er einen eigentlichen Krieg im Namen des höhern Gesetzes Gottes gegen das Gesetz der Menschen.

Dieser Abschnitt in Parkers Leben und Wirken muß vor allem in der Frauenwelt Teilnahme finden. Wer von uns erinnerte sich nicht aus den fernen Jugendtagen an das Buch von Frau Beecher-Stowe: „Onkel Tomms Hütte"; und wer hätte nicht Thränen des Mitleids vergossen bei den herzerschütternden Scenen, welche sich bei der grausamen Menschenjagd ereigneten? Der Hauptkämpfer für die Befreiung der Sklaven, der Führer der Antisklavereivereine, war Parker. In diesem heiligen Kampfe hat er Unendliches geleistet, aber auch seine Kraft erschöpft und seine Gesundheit geopfert. Ihm war nicht vergönnt, den Sieg dieser seiner größten Lebensaufgabe zu erleben. Auch die gewaltigste Kraft mußte den unaufhörlichen Anstrengungen erliegen. In der Vollkraft seines lebhaften Geistes mußte er scheiden, erst 50 Jahre alt, aus einem reichbewegten Leben! Wie ansprechend und rührend ist die Beschreibung seiner letzten Reise nach Europa, seinen Aufenthalten in Montreux, der glücklichen Tage bei dem Neuenburger Gelehrten Desor, seines Krankenlagers in Rom, seiner letzten Tage in Florenz! Mit Ergebung ging er ein zur Herrlichkeit „des vollkommenen Gottes", den er so getreu verkündigt und in seinen Werken bewundert hatte sein Leben lang. Er starb den 10. Mai 1860.

Ungemein anziehend und fesselnd weiß der Verfasser uns dies reiche Leben vor Augen zu führen, als hätten wir alles miterlebt. Was das Buch ganz besonders interessant und reich an Abwechslung macht, das sind die vielen Auszüge aus Briefen und Predigten und Stellen aus dem Tagebuch, die der Verfasser mit feinem Geschick ausgewählt hat.

Das Buch, das sehr hübsch ausgestattet, 400 Seiten umfaßt, eignet sich ganz besonders zur Lektüre für denkende, vorurteilsfreie Frauen und Töchter; es wird unseren Leserinnen bestens empfohlen. G. B. K.

Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.-G. hat soeben dem anzeigenden Publikum ihren Zeitungskatalog für 1894 übergeben. Dieses unentbehrliche Handbuch und sehr bewährter Ratgeber für alle, welche mit ihren Ankündigungen die Oeffentlichkeit suchen, schließt sich im ganzen an die erprobte Einteilung früherer Jahre an. Das in zahlreiche Rubriken zerfallende Verzeichnis der Zeitungen ist einer eingehenden Revision unterzogen worden und entspricht genau dem augenblicklichen Stand des gesamten Zeitungswesens. In der Vorrede ist das Annoncieren als Kunst und Wissenschaft behandelt und dargethan, aus welchen Gründen der führenden Hand eines Ratgebers beim Anzeigen nicht entraten werden kann. Außerdem enthält der Katalog einen Tageskalender mit stattlichem Raum für Notizen. Wir machen auf den Katalog besonders aufmerksam.

Kleine Mitteilungen.

Am 12. Dezember vorigen Jahres starb eine Enkelin des Dichters Hebbel, Fräulein Christine Kaizl, welche unter ihrem Künstlernamen Christine Hebbel zugleich mit ihrer Schwester dem Verbande des Burgtheaters angehörte, in der Blüte ihrer Jahre. Die Leiche wurde nach Wien gebracht und in der Familiengruft des Dichters Hebbel beigesetzt.

Einem jungen Mädchen, dessen reicher Verlobter es sitzen ließ, wurden von dem Gericht in Frankfurt a. M. 15,000 Mark als Entschädigung für das gebrochene Eheversprechen im ganzen gerichtlichen Instanzwege zuerkannt.

Die berühmte Schauspielerin Frau Niemann-Seebach wurde in Berlin von einem Kohlenwagen überfahren; es wurden ihr beide Beine gebrochen.

Briefkasten.

Für eine 19jährige, gut erzogene Tochter, in allen Handarbeiten bewandert, in Besorgung des Haushaltes tüchtig und im Umgang mit Kindern erfahren und der deutschen und französischen Sprache mächtig, wird in ganz gutem Hause Stelle gesucht als Stütze der Hausfrau, als Gehülfin in einen Laden oder Bureau, auch in ein Hotel als Lingère, wenn möglich Jahresstelle. Nähere Auskunft erteilt gerne die Redaktion. — Zwei jungen Töchtern, die Lust haben, sich in guten Familien in Frankreich zu placieren, wäre dazu beste Gelegenheit geboten. Eine der Familien verlangt ganz selbständige und zuverlässige Ueberwachung zweier Kinder und Besorgung von Hausarbeiten bei einem Monatslohn von 20 Fr., sie sollte sich im Französischen verständlich machen können. Die andere macht Anspruch auf ein gutes Deutsch und guten Willen, sich das nötige Können in Küche und Haushalt anzueignen. Die Familie besteht aus vier Personen. Gröbere Arbeiten besorgt ein Knecht. Lohn wird das erste Jahr 25 Fr. per Monat bezahlt, mit Vergütung der Reisekosten nach Ablauf des Jahres. Im zweiten Jahr 30 Fr. per Monat. Auch für diese Stelle sind allfällige Anmeldungen an die Redaktion zu richten.

Ist eine der mehrjährigen geehrten Abonnentinnen im Falle, mit Nr. 43 des Jahrgangs 1887 der „Schweizer Frauen-Zeitung" aushelfen zu können? Ebenso wäre für Ueberlassung von einigen Exemplaren Nr. 27 der Jahrgänge 1890 und 1892 sehr dankbar, und für gefälliges Entsprechen anerbietet gerne Gegenleistung

Die Expedition.

Frau **S.-A.** in **K.** Die Sprechsaalfragen werden der Reihenfolge ihres Eingehens nach veröffentlicht. Ihre Frage ist für Nr. 8 vorgemerkt. Ihre fehlenden Nummern von den Jahrgängen 1890 und 1892 werden Ihnen gerne nachgeliefert.

Frl. **P. B.** in **B.** Fragen und Antworten im Sprechsaal unseres Blattes werden kostenfrei aufgenommen. Ueber die Zulässigkeit der Aufnahme entscheidet die Redaktion. Das Recht, Fragen zu stellen und solche zu beantworten, hat eine jede in unseren Registern eingetragene Abonnentin. Selbstverständlich müssen gewisse Grenzen eingehalten werden. Wird direkte Zustellung von Antworten an eine Fragestellerin gewünscht, so müssen 25 Rappen in Marken beigelegt werden.

Frau **S. P.** in **A.** Soll gerne entsprochen werden.

Frl. **Anna M.** Ihre Verse können zwar beurteilt, aber nicht in unserm Blatte veröffentlicht werden. Lesen Sie gute Vorbilder und ziehen Sie selbst Vergleiche. Es weiß wohl manche ein Lied zu singen, aber Konzertsängerinnen sind nicht alle.

An unsere freundlichen Abonnentinnen. Gegenwärtig mit dem Ordnen der noch vorrätigen Ergänzungsnummern unseres Blattes beschäftigt, ersuchen wir diejenigen unserer freundlichen Leserinnen, die frühere Jahrgänge der „Schweizer Frauen-Zeitung" noch einzubinden gedenken, gefälligst jetzt Nachschau zu halten, ob sie noch dieser oder jener Nummer zum Komplettieren Ihrer Jahrgänge bedürfen. Später könnte vielleicht nicht mehr entsprochen werden.

Frau **S. A.** in **B.** Für Ihre freundliche Sendung besten Dank.

Junge Hausfrau in **M.** Wir können Ihnen die Anschaffung eines Glühstofflätteisens aus eigener Erfahrung bestens anraten, ganz besonders, da Sie das Glätten mit den gewöhnlichen Kohlen nicht vertragen und Sie die Feuerung mit Spiritus oder Gas des großen Risikos und der Kosten wegen nicht in Anwendung bringen wollen. Zum Glätten größerer Partien von Stärkewäsche oder sonst nasser Stücke sind zwei Eisen in Gebrauch zu ziehen. Der Glühstoff riecht nicht, er ist nicht teuer und seine Handhabung ist einfach und sauber. Sie beziehen denselben in Zürich bei Herrn W. Krüger-Römer, in St. Gallen bei Fritz Mittler-Rüber, Theaterplatz 12, III.

Herrn **H. F.-M.** in **G.** Wir quittieren dankend Ihre Mandatsendung und danken herzlich für die freundliche Anerkennung unseres Strebens. Es ist uns ganz besonders erfreulich, wenn sich ernsthafte Männer als eifrige Leser der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu erkennen geben. Für Ihre Patientin unsere besten Wünsche und freundlichen Gruß.

Frau **Luise B.** in **H.** Das alte, patriarchalische Verhältnis, wo es des Vaters Willen anheimgestellt war, seine Töchter zu verheiraten oder nicht, liegt längst hinter uns. Es ist mütterlich gedacht, wenn Sie wünschen, es möchte Ihre verwitwete Tochter Witwe bleiben und des heiratslustigen Hausfreundes Wahl möchte auf Ihre zweite, noch unverheiratete Tochter fallen; aber es ist durchaus nicht ratsam, in der Wahl eines Ehegatten sich einen bestimmenden Einfluß anzumaßen oder gar einen Zwang auszuüben. Der Zug des Herzens läßt sich nicht erzwingen.

A. J. K. Die beste Sorte der Roquefortkäse ist weiß und bläulich marmoriert. Er wird aus Ziegen- und Schafmilch verfertigt.

Empfehlenswert und hoch solid
140/145 cm. breit, nadelfertig und dekatiert
Herren- und Knaben-Kleiderstoffe
Echt Englische Cheviots p. M. Fr. 2.95—12.45
Echt Englische Moletons „ „ Fr. 3.25— 8.40
Echt Englische Serge „ „ Fr. 2.45—10.25
Echt Englische Kammgarne „ Fr. 4.75—16.95
Echt Engl. Tweeds u. Buckskins Fr. 2.95— 7.85
vers. meter- oder stückweise franko an Private
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
●●● Muster aller Stoffarten umgehend franko. ●●● [127

Hautausschläge, rote Haut etc.

Mit grösster Freude zeige ich Ihnen an, dass ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautausschlage vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compiègne, 10. Mai 1888. Emma v. N... Hauptdepôt: **Apotheke Golliez, Murten.** [30

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis Fr. 18.— per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Farbige Seidenstoffe
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (102

Bei Appetitlosigkeit

schlechter Verdauung, Blutarmut, Nerven- und Herzschwäche, geistiger und körperlicher Erschöpfung, in der Genesungszeit nach fieberhaften Krankheiten wird **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid.) **mit grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und mächtig appetitanregende sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko. **Nicolay & Co.,** pharm. Labor., **Zürich.** [157

Nach der Influenza

oder nach jeder andern Krankheit, bei welcher man den Appetit und seine Kräfte verloren, können wir eine Kur mit dem echten Eisencognac Golliez angelegentlich empfehlen.

Bekannt und erprobt seit 20 Jahren als ein kräftigendes, stärkendes, unschätzbares Mittel; prämiiert in Paris 1889, Barcelona 1888 ausser noch 20 anderen Diplomen und Medaillen, wird dieser Eisencognac Golliez täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet.

Man verlange in den Apotheken und besseren Droguerien den **echten Eisencognac Golliez** und nehme nur ein Präparat, welches auf der Etikette die allgemein bekannte Fabrikmarke: **„2 Palmen"** trägt.

Engrosverkauf: Apotheke Golliez in Murten.

In Flaschen zu Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken zu haben. (H 823 X) [267

Unübertroffen in **Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit** und **Billigkeit** sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [10

Ueberall verlangen.

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter Knabe rechtschaffener Eltern könnte unter günstigen Bedingungen die (H 622 Y)

Flach- und Dekorationsmalerei

erlernen. Eintritt nach Belieben. Sich zu wenden an **Robert Bannwart,** Dekorationsmaler, **Solothurn.** [279

Gesucht:

in eine kleine Familie auf Mitte März oder 1. April ein treues, tüchtiges **Mädchen,** welches die Hausgeschäfte gründlich versteht und gut bürgerlich kochen kann. Für ein braves Mädchen ein dauerndes Heim. Empfehlungen erwünscht. Offerten sind zu richten an Frau **Favre,** préfet, in **Neuveville,** Kt. Bern. [295

Haushälterin.

Eine tüchtige Person, mittlern Alters, die schon grösseren Haushaltungen vorgestanden ist, solche selbständig führen kann und auch mit dem Gartenbau vertraut ist, **findet** bei gutem Lohn **Engagement.** Ohne gute Zeugnisse und Empfehlung unnütz, sich zu melden. Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre J 621 Y befördern **Haasenstein und Vogler, Bern.** [280

In ein grösseres Lingeriegeschäft werden einige **Lehrtöchter** angenommen. Günstige Bedingungen, nebst Kost und Logis im Hause. Anmeldungen sub Nr. 262 M K an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [262

Modes.

Gesucht: eine brave, willige Tochter, die den Modenberuf gründlich erlernt hat. — Jahresstelle. — Offerten mit Photographie unter W Z poste restante Schaffhausen. [298

Eine kleine Familie in einem grossen Dorfe am Genfersee würde **ein oder zwei** (H 1466 L)

Mädchen

welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Gute Pflege. Familienleben. Preis sehr mässig. Adresse: **Mme. Folly,** exrégente à **Etoy** p. Morges, Vaud. [289

Une jeune fille

de 16 ans, bien élevée, cherche, pour apprendre l'Allemand, **une place de volontaire** pour aider dans une famille ou de préférence **dans un magasin.** (H 1436 L)

S'adresser chez Augsburger, Chef de gare à Villeneuve, Vaud. [290

Stellegesuch.

Ein älteres alleinstehendes Frauenzimmer, das einem Haushalte vorzustehen weiss, sucht eine bleibende Stelle als **Haushälterin** bei einem ältern Herrn oder bei einer ältern Dame. Freundliche und pünktliche Bedienung, sowie Treue und Bescheidenheit in allem wird zugesichert. Zu erfragen im Auskunftsbureau d. Bl. [299

Eine junge Tochter von angenehmem Aeussern, deutsch und französisch sprechend, musikalisch gebildet, in feinen Handarbeiten gut bewandert, **sucht passende Stelle** in einem **feinen Hause** als **Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau, eventuell zu grösseren Kindern.** Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen. Gefällige Offerten unter Chiffre **D 480 Q** an [282

Haasenstein & Vogler, Basel.

Kurhaus Bocken

Horgen a. Zürichsee.

Erholungsstation

vorzügl. bei Asthma, Nervosität, Anämie etc. [183

Das ganze Jahr offen.

Th. Schweizer, Propr.

Madame Besson-Favre in **Echallens** (Waadt) würde [257

2 oder 3 junge Töchter

welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension aufnehmen. Gute Sekundarschule in der Ortschaft. Auf Verlangen Klavierstunden. Für Auskünfte wende man sich an Hrn. Pfarrer **Auxbourg** in **Echallens.** — Gleiche Person sucht noch den Tausch zweier Töchter in gute Familien. (H 1013 L)

Mesdames Delachaux, Avenue de la gare 4, **Neuenburg** (Schweiz), nehmen eine beschränkte Anzahl (H 477 Y)

Pensionärinnen

auf. Gesunde Lage in der Nähe des Kollegiums. Balkon, Garten. Pensionspreis jährlich Fr. 1200.—. Prospektus zur Verfügung. [245

Melles Reymond,

Campagne d'Epenex près Lausanne, recevraient **quelques jeunes filles** de bonnes familles désirant se perfectionner dans les langues, les arts d'agrément, les ouvrages du sexe et le ménage. — Vie de famille. Références et prospectus. Prix modéré. (H 58 L) [165

Für Eltern.

Eine ehrbare Neuenburger Familie nimmt **einige junge Knaben** auf, welche das Französische zu erlernen wünschen. Gute Fürsorge, gute Schulen und Unterricht im Hause. Preis 45 Fr. per Monat.

Man wende sich an Herrn **Jämes Dubois** in **Buttes** und für Referenzen an Herrn **Cornamusaz,** Lehrer in **Trey** bei **Payerne.** (H 926 L) [230

Bitte an Menschenfreunde!

Welche edelgesinnte, christliche Familie wäre gesonnen, von einer ins Unglück gekommenen Frau mit 3 Kindern ein 4 Wochen altes Mädchen an Kindesstatt oder gegen geringe Entschädigung anzunehmen? [277

Lausanne. Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache, Englisch-, Musik- und Mal-Unterricht im Hause. Prächtige und gesunde Lage. Mütterliche Pflege. Zahlreiche Referenzen im In- und Auslande. (Hc 606 L) 206] Ad. Madame **Künzli-Brossy.**

Töchter-Pensionat

Villa Le Bosquet, Yverdon.

Mme. **Sentenac** nimmt eine gewisse Anzahl junger Töchter in Pension auf. Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Mässige Preise. Familienleben. Prospectus und gute Referenzen zur Verfügung. Es werden auch Töchter angenommen, welche die Kurse der höheren Schulen zu besuchen wünschen. (H 346 L) [222

Pensionnat de Demoiselles „Beau-Séjour" à Neuchâtel de tout premier Ordre. Se recommande par des avantages nombreux et incontestables sur beaucoup d'autres pensionnats. (H 246 X) [173

La famille d'un magistrat suisse qui habitera sous peu Lausanne, recevrait **quelques jeunes filles** en **pension.** Soins maternels. Leçons de français, anglais, piano, dessin et peinture. (H 1248 L) [252

Références à disposition.

Ad. H. Capt, Solliat (Vaud).

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 20. Kurses am 6. April 1894. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche auch nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [291

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich V. Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher.** **Neumünster.**

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **2. April.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus, oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 616 Z) [292

Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1900 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.

Telephon 1379. Tramwaystation Theaterplatz. Gegründet 1880.

Damenschneiderei u. Lehrinstitut

von Augusta Nuesch, Rennweg 19, Zürich.

Passendste Gelegenheit für Bräute und häuslich gesinnte Töchter, ihre Ausstattung in Kleidern und Wäsche selbst anzufertigen nach neuestem Schnitt und leichtfasslicher Methode. Kost und Logis, wenn gewünscht, bei der Kursleiterin. — **Prospekte stehen zu Diensten.** [194 (O F 9506)

Töchterpensionat in Biel.

Töchter, welche die hiesige **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen, finden bei Unterzeichnetem gute Aufnahme. — Familienleben. — Mässige Preise. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der modernen Sprachen und der Handelswissenschaften. Man verlange Programm und Prospectus. [164

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor, Biel.

Pensionat von Guillermaux in Payerne.

Gegründet 1867. — Erweitert 1890.

Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Specielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246

Der Eigentümer: **Jomini de Corges,** Oberlehrer.

Knaben-Pensionat.

Herr **Renevey** in **Estavayer le lac** könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen, englischen und italienischen Sprache aufnehmen. (H 102 F) [278

Gründlicher Unterricht. Sorgfältige Behandlung. Familienleben. Moderierte Preise. Referenzen und Prospekte zu Diensten. Nähere Auskunft erteilt gerne **A. Renevey, Professor** in **Estavayer le lac.**

Pensionnat de jeunes filles

tenu à GENÈVE, 12 rue de Candolle

par **Melles Guillaume.**

Belle situation, logement salubre, ressources intellectuelles nombreuses, éducation soignée embrassant toutes les branches de l'activité féminine.

Pour prospectus et renseignements s'adresser aux directrices. (H 915 X) [275

Familien-Pensionat.

Mades Cosandier, Landeron (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium der franz., engl. und ital. Sprache, der Musik.

Referenzen: **Frau Conrad,** Limmatstrasse 93, Zürich III. (Preis Fr. 600 per Jahr.) Prospekte und Ansicht des Pensionates zu Diensten. (O F 9793) [276

Eine **alleinstehende Dame** in **Grandson,** Besitzerin eines schön gelegenen Hauses mit schattigem Garten, wäre geneigt, einige **Töchter in Pension** zu nehmen, welche die französische Sprache, Handarbeiten, sowie auch die Hausgeschäfte zu erlernen wünschen. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung, mütterliche Pflege und Aufsicht werden zugesichert. Preis per Monat Fr. 60.—. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen an das Annoncenbureau dieses Blattes. [56

Die Damen **Grandguillaume** im Telegraphen- und Telephonbureau in **Grandson,** Waadt, nehmen noch einige

Pensionärinnen

auf. Gründlicher französischer Unterricht im Hause. Handarbeiten. Piano. Nach Wunsch Erlernung der Telegraphie. Gemütliches Familienleben. Bescheidene Preise. Vorzügliche Referenzen zur Verfügung. (H 1590 L) [284

Welschland.

Eine angesehene Familie in einem schönen Dorfe des Kantons Waadt würde noch einige Töchter in Pension nehmen, Pensionspreis Fr. 45. — per Monat, Stunden inbegriffen. Klavier zur Verfügung. Zu erfragen bei Herrn **Fr. Marthaler,** Sattler, Gerbergasse 82, **Basel,** oder direkt bei Herrn **E. Cholly,** Bezirksrichter in **Suchy** bei **Yverdon.** Adressen früherer Pensionärinnen zur Verfügung. (H 1330 L) [286

Eür Eltern.

Auf Ostern.

In einem **Bahnhof am Ufer des Genfersees** nähme man **ein** oder **zwei Knaben** in Pension, welche im **Eisenbahndienst** Vorkenntnisse erlangen und das **Französische** erlernen könnten. Adresse: (H 1364 L) 287] **Bahnhof Villeneuve,** Waadt.

Französische Sprache.

J. Betschon, Lehrer an der höhern Töchterschule in **Vevey,** nimmt auf Anfang April oder Mai **3—4 Mädchen** auf. Gelegenheit, die guten Stadtschulen zu besuchen. Mässiger Pensionspreis, sechs Wochen Bergaufenthalt inbegriffen. Beste Referenzen. (H 1611 L) [293

Pour Parents.

Dans une bonne famille du Canton de Vaud, **on recevrait 3 ou 4 jeunes filles** désirant apprendre le français. — Vie de famille agréable. Soins dévoués. Prix modéré.

S'adresser à **Mme** et **Melles Rapin, Morges,** pour prospectus et références. (H 1579 L) [294

Institution de jeunes gens

La Villette, Yverdon.

Langues modernes et branches commerciales. Références à disposition. Pour programme et renseignements, s'adresser au Directeur (H 1239 L) 251] **M. Ch. Vodoz.**

Pension für junge Töchter.

A. Golay, Baulmes b. Yverdon (Waadt).

Junge Töchter, welche ein korrektes Französisch erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme u. reelles Familienleben, ausgezeichnete Fürsorge und ganz mütterliche Ueberwachung in einer guten Pension. Dieselbe ist in einer hübschen Ortschaft des Kantons Waadt und im Centrum einer angenehmen und gesunden Gegend gelegen. Pensionspreis Fr. 50.— monatlich, Stunden inbegriffen. Klavier. (Ausgezeichnete Lehrmethode, garantierter Erfolg.) Zahlreiche Referenzen von früheren Pensionärinnen. Man verlange Prospekte. [177

Man wende sich gefl. an Herrn **A. Golay** oder Herrn Pfarrer **Logoz** in **Baulmes bei Yverdon.** (H 387 L)

Töchter-Pensionat

in Bevaix (Neuenburg)

von Herrn und Frau Jeanneret-Humbert.

Staats-Diplome.

Vorteilhafte Preise. Prospektus gratis.

234] **Vorzügliche Referenzen.** (B 1382 Y)

Pensionnat de jeunes filles.

Maison et installations modernes, vérandah. Enseignement des **principales langues, piano. Cours culinaires et de tenue de maison. Prix modérés.** [247

Prospectus gratis et franco.

A. Leibbrand,

Chn. Rieu, Florissant,

(H 784 X) **Genève.**

Pension, Haushaltungsschule.

In **La Coudre,** einem zwischen St-Blaise und Neuenburg hübsch und gesund gelegenen Dörfchen, können bei einer Pfarrerswitwe einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache, sowie der Haushaltungskunde eintreten. Gründlicher Unterricht, freundliche Behandlung und christliches Familienleben.

Für Referenzen wende man sich an Herrn Pfarrer Dumont, Cornaux (Kanton Neuenburg), Frln. Marie Fehlmann in Unterkulm (Kant. Aargau), Hrn. Schmied-Ziegler, Institutsvorsteher, Herisau.

Für nähere Bedingungen an die Vorsteherin [176 **Mme Voumard.**

Pensionnat de jeunes demoiselles Les Bergières, Lausanne.

(H 987 L) [259

Education et instruction très soignées. Excellentes références.

Directrice: Mlle. C. Wenve.

Mädchen-Pensionat Fornachon in La Mothe

bei Yverdon, Franz. Schweiz.

Gegründet 1872.

Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und allen Wissenschaften. Engl. Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. (H 1182 L) [254

[54] Gegen Husten und Heiserkeit **PÂTE PECTORALE** fortifiante von **J. Klaus** in Locle Schweiz. In allen Apotheken zu haben. (H 7100 J)

Institut für moderne Sprachen und kaufmännische Korrespondenz.

Bitterlin, „Villa Mercuria", Lucens

(Canton de Vaud, franz. Schweiz)

248] **(vormals Chalet de Lucens).** (H 991 L)

Jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Stande widmen wollen, bietet diese Anstalt ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und schnellen Erlernung der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache. Aufnahme zu jeder Zeit. Prima Referenzen in ganz Europa. Ganz modern eingerichtetes Haus, Warmwasserheizung; Badezimmer etc. Prospekte zu Diensten.

Familien-Pensionat

von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.

Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzügl. Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemütliches Familienleben und mütterliche Pflege.

Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen:

Genf: Herren Herilier, Ständerat, Fiala, Negt., A. Sauter, homöopathische Central-Apotheke, Mad. de Gingin.

Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Fürsprech, Lenzburg.

Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürsprech.

Bern: Herren Karrer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Rälli-Bargetzi, Fürsprech, Stoll-Baumann, Negt., Burgdorf.

Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder.

Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach.

Zürich: Herren Fröhlich-Kihm, Pfr. Wrubel, Paul Karrer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Fellier, Winterthur.

Zug: Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar.

Thurgau: Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld.

Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen.

Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt.

Tessin: Frau Riva-Carti, Villa St. Simone, Chiasso.

St. Gallen: Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [239

Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** anfnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Geovanoli,** Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St, Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thäyngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.** (F 2221 Z) [218

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura).

Geleitet von Frauen Bichsel & Lanz.

In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weiblichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speciellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.

Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.

Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.

Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an Madame **Bichsel** in **Münster.** (H 40 J) [166

Töchterpensionat Gilliard Massou

in Fiez bei Grandson (Waadt).

Sorgfältige Erziehung und Unterricht. — Familienleben. — Gesunde Luft und gute Verpflegung. — Mässiger Pensionspreis. — Prospektus steht zur Verfügung. Ref.: Herr **Kälin, Schulrat, St. Gallen.** (H 1185 L) [255

Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

[297

Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. Restenlänge 1 bis 5 m.

Zwirn-Buckskin à Fr. **2. 60, 2. 90** und	Fr.	**3. 50**	per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots à	»	**2. 40**	» »
Elegante Velours, reinwollen »	»	**4. 20**	» »
Englische Cheviots, „ »	»	**4. 30**	» »
Kammgarn, hochfein »	»	**5. 10**	» »

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe **bedeutend unter dem Fabrikpreis.** Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen

Müller-Mossmann, Specialgeschäft in Tuchresten.

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind **Phönix-Holz- und Kohlenanzünder.**

Kein Petrol mehr! Pakete von 60 Stück für 35 Cts. in Spezereihandlungen, Konsumvereinen etc. erhältlich. Wiederverkäufer gesucht. Muster und Preis-Courant gratis. (H 2500 G) [12 **Fabrik Th. Schlatter, St. Gallen.**

Kropf, Halsanschwellung mit **Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. J. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delémont:** Pharm. Dr. Dietrich, Pharm. E. Feune. (97

Lausanne, Rue du Midi, 4.

Mesdames Mercanton reçoivent **quelques jeunes filles** pour l'étude du français, anglais, musique et peinture. **Prix 80 Fr. par mois.** (Hc 1377 L)

Excellentes références. [288

283] **Basel.**

Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie. Auskunft erteilt **Witwe Bernoulli,** Grenzacherstr. 92, **Basel.** (H 527 Q)

LAUSANNE.

Töchter-Pensionat,

gegründet 1878.

Mmes STEINER.

231] Villa Mon Rêve. (H 785 L)

Pension.

Eine Familie der franz. Schweiz nähme einige junge Mädchen in Pension. Französisch- und Musikstunden im Hause. Familienleben und mütterliche Pflege zugesichert. Für Referenzen wende man sich an Mme. **Bickel-Funk** in **Wädensweil** bei Zürich. (H 608 J) [250

Pension.

Eine gute französische Familie, 10 Minuten von der Stadt wohnend, würde einige junge Töchter in Pension nehmen, wo dieselben gut Französisch erlernen könnten. Unterricht im Hause, sowie Gelegenheit, die höheren Schulen zu besuchen. Mässiger Preis. Empfehlungen von mehreren Basler Familien zur Verfügung. Man wende sich an (H 975 L)

244] **Mr. Fournage à Yverdon** (Vaud).

Töchter-Pensionat in St. Aubin-Sauges

am Ufer des Neuenburgersees. Angenehme und gesunde Lage. Familienleben. Prospekte zur Verfügung. Vorzügliche Referenzen in Basel selbst.

258] (H 1037 L) **J. Guinchard.**

Töchterinstitut Mauerhofer-Morel

Petit Château, Lausanne.

Stunden in der Anstalt. Praktischer und gewissenhafter Unterricht im Französischen, Deutschen, Englischen, Italienischen, in der Musik und Malerei. Frauenarbeiten. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 506 L) [208

Pensionat.

Herr **Subilia,** Pfarrer in **Moudon** (Waadt), nimmt noch **einige junge Töchter** auf, welche das Französische zu erlernen wünschen und ihre Erziehung beendigen wollen. Sprachunterricht. Musik. Malen. Haushaltung. Familienleben. Prospektus und Referenzen zur Verfügung. (H 1079 L) [261

Pension.

Frau Witwe **Jaunin-Anet** und ihre Tochter in **Villars-le-Grand** (Waadt) würden einige junge Fräulein, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, **in Pension aufnehmen.** Angenehmes Familienleben. Pension 55 Franken monatlich; Stunden u. Wäsche inbegriffen. (H 1038 L) [260

Am Genfersee!

In einer achtbaren Familie werden **zwei Knaben** aufgenommen, um die französische Sprache zu erlernen, gute Sekundarschule, Familienleben, mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung.

Sich zu wenden an **Pierre von Arx, Cully,** Waadt. (H 1069 L) [256

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp in Heide von ihrem **Magen- und Darmleiden vollständig geheilt.** Sie hat **guten Appetit,** spürt niemals mehr Schmerzen und hat guten Humor. Ich kann nicht unterlassen, dies dankbar anzuerkennen.

Malans, Kt Graubünden, 12. 11. 87.

Peter Vonmoos.

Ich bin Herrn Popp in Heide noch heute für die **vor 5 Jahren erfolgte Heilung** meines hartnäckigen **Magenleidens** innigst dankbar; und ich kann nicht anders, als dessen einfache Kur allen Verdauungskranken empfehlen. Frau Rosette Rohrbach, Lehrerin, **Matten, Kt.** Bern.

Seit der **glücklichen Heilung** meines **Magenleidens** im Jahre 1886 durch die Heilmethode des Herrn Popp in Heide habe ich dieselbe stets anderen Leidenden empfohlen. Die Dankbarkeit verpflichtet mich, dies auch ferner zu thun. Frau Rahm-Surbeck, Unter-Hallau, **Kt.** Schaffhausen.

Broschüre und Frageformular sendet **J. J. F. Popps Poliklinik** an jeden franko und gratis. [42

Gebr. Hug & Co.
St. Gallen. [22
Pianos
von Fr. 650 an.
Harmoniums
von Fr. 125 an.
Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

Für 4 Härten gebrauchsfertig. **Eieruhren** Beliebig regulierbar.
mit Glockensignal
unentbehrlich für jede Hausfrau
empfiehlt bestens [265
Gg. Scherraus
Uhrmacher
Linsebühlstrasse, **St. Gallen.** 181

Unübertroffen an Wohlgeschmack Färbekraft und Nährwert
Doppel-Cichorien
C. T.
Nur Aecht aus der SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF
vormals
C. Trampler
in PRATTELN Schweiz
gegründet in Lahr 1793

Die HH. Aerzte
empfehlen jetzt meist nur noch die so allgemein beliebte Mufflers
sterilisierte Kindernahrung
in Glasflaschen. (H 274 Q)
D R.-P. 66767.
Zum Entwöhnen, überhaupt zum Aufziehen kleiner Kinder, ist diese Nahrung besser als Kuhmilch allein oder andere Nährmittel. [27
In vielen **Spitälern** und **Kliniken** auch für Magenkranke im Gebrauch.
Flasche Fr. 1. 50 in allen Apotheken oder durch das Generaldepot der Schweiz: **Th. Bühler** (Hagenbachsche Apotheke), **Basel.**

(69) Ausgezeichnetes **Kindernährmittel**
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig in allen Apotheken.

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [19
Schutz-Marke.
BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Körperl. und geistig zurückgebl. Kinder
sind in der Privaterziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in Weinfelden, Schweiz, sehr gut aufgehoben. Ausgez. Referenzen. Prospekte. (M 5906 Z) [285

Echte alte
Capweine
von [8
E. Plaut,
Capstadt.
Specialität für:
Bleichsüchtige, Blutarme, Magenleidende u. Rekonvalescenten.
Feinste Frühstück- und Dessert-Weine.
General-Depot für die Schweiz:
Carl Pfaltz,
Basel,
Südwein-Import und Versandgeschäft.
Probekistchen von 5 Originalflaschen, sortiert, franko, für Fr. 12. 10.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.
Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grossern Kolonial- und Delikatess-Händlern, Drogisten, Apothekern etc. (63

Dr. J. J. Hohls Pektorinen,
bei **Husten** unübertroffen, sind zugleich ein äusserst wirksames Linderungsmittel bei **Brust- und Lungenleiden.** Zahlreiche Zeugnisse. Langjähriger grosser Erfolg des Erfinders bei diesen Krankheiten. Diese Täfelchen, auch von Kindern gerne genommen, sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. nebst Anweisung zu beziehen durch folgende **Apotheken: St. Gallen:** Sämtliche Apotheken. **Altstätten: Sailer. Gossau: Spörri. Lichtensteig: Ziegler. Ragaz: Sünderhauf. Rapperswil: Helbling. Rorschach: Rothenhäusler. Uznach: Streuli. Wil: Reutty. Herisau: Hörler, Lobeck. Heiden: Thomann. Trogen: Staib. Chur: Heuss, Lohr, Schönecker. Frauenfeld: Schilt, Schröder. Kreuzlingen: Richter. Schaffhausen: Glasapotheke. Winterthur: Gamper, Schmidt, Schneider. Zürich: Härlin,** Bahnhofstr., **Küpfer,** zum Hammerstein, **Lorez,** am Rindermarkt, **Lüscher & Zollinger,** Niederdorf, **Strickler & Müller,** Postgasse, **Baumann,** Aussersihl, **Daiber, Enge, Fingerhuth,** Neumünster. Weitere Depots sind in den Lokalblättern genannt. (7

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von [131
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.**
Dresden und Zürich.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien und Parfümerien.** Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

(M 10262 a Z) **MÜLLER & BERNHARD'S**
reiner, leichtlöslicher **CACAO**
in **BÜCHSEN** unübertroffener Qualität
von 1/2, 1/4 & 1/8 Ko. und offen überall zu haben [169

Von den vielen bis jetzt angepriesenen
Gesundheits-Korsetts
haben sich einzig nur die
Gestrickten Gesundheits-Korsett
von E. G. Herbschleb in Romanshorn
als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.
Dieselben entsprechen allen von der **Hygieine** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt,** ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [189
Herbschlebs Gestrickte Gesundheits-Korsetts
sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke.** Zu haben in jeder bessern Korsetthandlung.

Weissstickereien
schmale und breite **Bandes,** mit Seiden bestickte **Schürzen** von 2—10 Fr., hält zum **Detailverkauf** und zum **Versand** auf Lager [180
J. Engeli, Neugasse 25, **St. Gallen.**

J. O. Bürke-Braun, Briefmarkenhdlg.
17 Hinterlauben, **St. Gallen.** 184
Ankauf, Verkauf, Tausch von Briefmarken.

Für jeden Tisch!
MAGGI'S
Suppen Würze
und
Suppen-Rollen
63]

Maschinenstrickerei.
Wer den Beruf erlernen will, wende sich vertrauensvoll um Auskunft an die **Schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei** in **Waldstatt,** Kt. Appenzell. [185

Blüten-Begonien-Knollen, in prächt. Farben, durch ihre Schönh. weltb. Blumen bis 16 cm Durchm. Ab jetzt in Töpfe ges. blühen von **Mai** bis **Novbr.** 10 St. Mrk. 2,50 nebst Anw. **E. Berger, Kötzschenbroda.** (Dr à 392) [237

„L'Elégant"
bestes Korsett von Fr. 6 bis 11
Alleinverkauf
Au Bon Marché
52 Marktgasse 52
Bern.
(H 645 Y) 281]

Wichtige Mitteilung.
Unfehlbar in seiner Wirkung ist das
Eau Anti-Pelliculaire
von **J. BLANCK,** Parf., **SCHAFFHAUSEN.** Nr. 1: Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wunde Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.
Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24

Die meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich **Richters Anker-Pain-Expeller.** [94]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | No. 2 | Februar 1894

Ueber die Zusammenstellung kleiner und großer Speisezeddel.

(Schluß.)

Bei Zusammenstellung der größeren Speisezeddel hat man nun außer den bereits genannten Anforderungen auch noch die der Mode und Sitte zu berücksichtigen, damit die festgesetzte Reihenfolge der Gänge richtig inne gehalten wird und die Gerichte für jeden Gang stets passend und nicht bunt durcheinander gewürfelt gewählt werden.

Für gewöhnlich reicht man bei der bürgerlichen Mahlzeit Suppe, Fleisch mit einem oder zwei Gemüsen, oder statt dem zweiten Gemüse einen Salat oder ein Compot. Wo der Tisch mit zweierlei Fleisch besetzt ist, wird oft auch eine Mehlspeise zur Abwechslung eingeschoben. Eine gute Zusammenstellung ist auch: ein Fisch nach der Suppe, dann Gemüse mit Fleischbeilage und eine Mehlspeise mit Obst oder Obstsauce.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier über Menus zu großen Gastereien zu sprechen, das steht außer den Grenzen, welche die „Koch- und Haushaltungsschule" sich selbst gesteckt hat. Zudem soll der bürgerliche Tisch, auch wenn er Gäste bewirtet, stets den Stempel der Einfachheit tragen. Es handelt sich nicht darum, wie viel Gänge aufgetragen, als vielmehr darum, daß das Gebotene zweckmäßig zusammengestellt, sorgfältig gekocht und reichlich bemessen, in gefälliger Erscheinung dargeboten werde.

Schlimm ist's für die Hausgenossen, wo die anordnende Hausfrau den Tisch je nach momentaner Willkür und Laune bestellt, wenn sie weder die Bedürfnisse noch den Geschmack der Anderen berücksichtigt, sondern ihr eigenes Fühlen und Mögen maßgebend sein läßt. Wie manche Hausfrau, die aus irgend einem Grunde kein Eßbedürfnis hat, oder die am Vormittag mit einem leckeren Zwischenmahl sich gesättigt hat, ordnet verständnislos ein Mittagsmahl an, das die Arbeitenden, mit gutem Appetit gesegneten, nach keiner Seite zu befriedigen vermag. Man klagt wohl über die Männer, die mit dem in die Länge gezogenen Frühschoppen sich den Appetit auf's Mittagsmahl verderben, aber es gibt auch genug Frauen,

die das Ungeeignetste und Ungenügendste zum Auftragen bei den regulären Mahlzeiten für genügend erachten, weil sie ihren Hunger zum voraus schon gestillt haben, oder weil ihnen selbst das Eßbedürfnis fehlt.

Wenn die sorgsame Hausfrau ein Mahl für ihre Gäste zusammenzustellen hat, so ist sie beflissen, schwerverdauliche Gerichte wegzulassen. Sie ist für die Gesundheit ihrer geladenen Gäste ebenso verantwortlich, als für diejenige ihrer eigenen Angehörigen. Denn mancher, dem die sorgende Hausmutter daheim durch wohldurchdachte Anordnung des Speisezeddels ein wissentliches Sündigen an seiner Gesundheit verunmöglicht, weil sie ihm die Versuchung fern hält, fällt dem infolge von Unkenntnis oder Sorglosigkeit unzweckmäßig zusammengestellten Speisezeddel seiner Gastgeberin zum Opfer.

Es ist bemühend für den Gast, zu sehen, wenn das aufgetragene Mahl zu der Stellung und Einrichtung des Gastgebers nicht im richtigen Verhältnis steht. Der Empfänger fühlt sich unbehaglich, er hat das Gefühl, als müßten nachher die Hausgenossen das ihm über Erwarten Gebotene unlieb entbehren.

Nur wenig Gerichte, aber zweckmäßig ausgewählt und zusammengestellt, mit Verständnis und sorgfältig zubereitet, in sauberer, hübscher Anordnung aufgestellt, mit freundlicher Herzlichkeit angeboten und mit munterer, geistvoller Unterhaltung gewürzt. — Dieses Menu wird ein jeder verständige Gast als mustergültig anerkennen.

Nährwert des Apfels.

Es kann mit Zuversicht ausgesprochen werden, daß mit Ausnahme der verschiedenen Getreidearten kein Produkt der Erde eine so gute Nahrung liefert, als der Apfel. Diese edle Frucht ist kein bloßer Gaumenkitzler, denn sie ist sehr nahrhaft. Sie gewährt gewiß mehr Nahrungsstoff als die Kartoffel, welche doch als Hauptnahrungsmittel gilt. Welch' ein Wehruf geht durch's Land, wenn die Kartoffelernte zu mißraten droht und wie wenig spricht man darüber, wenn die Aepfel keine gute Ernte in Aussicht stellen, was eben beweist, wie wenig man die Frucht zu schätzen weiß! Sie ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den ganzen Körperhaushalt wohltätig wirken. Ein Apfelesser wird selten an Verdauungsbeschwerden oder Halskrankheiten leiden. Der Apfel besitzt auch tonische (stärkende) Eigenschaften und enthält mehr Phosphor, als irgend welche andere Vegetabilien. Deshalb ist er für Leute, welche in immer geistig aufgeregtem Zustand leben und zu körperlicher Anstrengung indisponiert sind, ein sehr geeigneter und wünschenswerter Diätartikel. Er nährt das Gehirn und regt die

Leber an, was solche Personen gerade bedürfen. Der Apfel nährt und erfrischt sowohl Geist als Körper. Er ist eine echte Hausfrucht, reichhaltig, schön und kräftigend, und heimelt uns mit seinen roten Wangen wie keine andere Frucht an. Die Stelle, welche der Apfel ausfüllt, kann durch keine andere Frucht, ja wohl durch kein anderes vegetabilisches Erzeugnis eingenommen werden. („Der Fruchtgarten".)

Für Küche und Haus.

Grau gewordene Makartsträuße lassen sich sehr leicht reinigen, indem man in einer kleinen Badewanne einige Eßlöffel Schmierseife mit viel heißem Wasser anbrüht und eine Weile stehen läßt. Dann taucht man die Sträuße nach Entfernung der Pfauenfedern und der großen braunen Kolben in die warme Seifenbrühe und zieht sie fleißig hin und her, bis sie hell sind, nimmt nochmals reines warmes Wasser zum Ausschwenken, läßt die Gräser gut ablaufen und stellt die nassen Sträuße zum Trocknen in einen Topf an einen warmen Ort, wo sich die verschiedenen Gräser nach einigen Tagen wieder aufs schönste entfalten. An den Spitzen der feinen und weißen Grasnadeln sollten sich keine Tropfen ansetzen, da sie sonst fest zusammenkleben und dünn bleiben. Wenn Gräser und Stiele trocken sind, biegt man die verschiedenen Drähte etwas zurecht und steckt die Pfauenfedern u. s. w. wieder hinein.

*

Gebackene Kalbs- oder Rindsleber. Nachdem die Leber gehäutet ist, schneidet man sie in fingerdicke Scheiben. Unterdessen wiegt man fein: 2 Sardellen, eine Zwiebel, Petersilie, etwas Bohnenkraut und bestreicht mit der fein gewürzten, gut durchgerührten, mit etwas Salz und Pfeffer vermischten Masse die Leberschnitten, träufelt etwas Zitronensaft darauf und legt sie in heiß gemachte Butter. Man überstreut die Schnitten mit etwas Mehl, kehrt die auf der untern Seite gebackenen Schnitten um und läßt sie auch auf der andern Seite hellbraun backen. Nachher gibt man einige Eßlöffel mit Fleischextrakt gekräftigter Bouillon dazu und läßt die Leber darin noch einige Minuten dämpfen. Die ganze Zubereitung darf aber mit Ausnahme des Häutens und Zurichtens nur 10 Minuten dauern.

*

Ein chinesisches Menu. Vom Aufenthalte des österreichischen Tronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand, in China wird berichtet: In Kanton wurden zu Ehren des Erzherzogs am kaiserlichen Hofe große Festlichkeiten veranstaltet. Unter anderem gab man ihm ein ächt chinesisches Diner,

das folgende Gänge enthielt: Frische Fische, Mandarin-Vogelnester-Suppe, getrocknete Früchte, gebratene Haifischfloßen, verschiedene Kuchen, Früchte mit Blumen, feinste Schneemorchelsuppe, Wildragout, eingemachte Früchte, kandierte Eier, Taubeneiersuppe, Liliensamen, frisch und kandiert, kandierte Birnen, frische Pilze, Fischmagensuppe, Ragout von Haifischfloßen und Bicha de Mar, gebratene Fasanen, junge Bambussprossen, Nierensuppe, gebratene Wildenten, Pilze mit Gemüse, gebratene Fische, verschiedene kleine Kuchen, Hammelbraten, Dessert und endlich Wein und Liqueure. Da jede Speise für sich aufgetragen wurde, währte des Essen fast drei Stunden.

*

Geräucherte Fischwurst ist das neueste Produkt, mit dem das fischreiche Norwegen den deutschen Markt beglückt hat. In Altona ist eine Probesendung solcher Würste eingetroffen, und es sollen, falls der äußerst billige Artikel Anklang findet, große Massen davon nach Deutschland gesandt werden.

*

Etwas vom Salatanmachen. Der Franzose kennt, wie wir wissen, keine Geographie, kann dafür jedoch vorzüglichen Salat bereiten; der Deutsche aber, der in der Geographie so sehr bewandert ist, versteht vom Salatanmachen gar nichts. Dieser Unterschied wird die beiden Völker stets charakterisieren, auch wenn sonst alle Differenzen ausgeglichen wären. Ja, meine Damen und auch meine Herren, die ihr ja schließlich den Salat auch mitessen müßt, den die bessere Hälfte in der Küche zubereitet, für den Kenner ist es unter Umständen jetzt sehr schwer, sich mit der großen Kenntnis in der Geographie zu trösten, wenn er sieht, wie der Salat in Deutschland mißhandelt wird. Da steht ein mehr oder minder zartes weibliches Wesen und schneidet mit rücksichtsloser Härte die schönen saftigen Salathäupter in Stücke, etwas größer als Häcksel, so daß man meinen sollte, es würde als Grünzeug für junges Federvieh hergerichtet. Holdes Wesen, möchte man rufen, was ein Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden, namentlich nicht, wenn es so schöne saftige Salatherzen sind, die einen so eigentümlich aromatisch frischen Geschmack haben, als bisse man in den Frühling selbst hinein. Aber die Salatherzen rühren die Grausamen nicht zum Mitgefühl. Aus der Zeit der Urgroßmutter, die noch in dem Jahrhundert der Tortur, der Hexenprozesse lebte, ist diese grausame Behandlung auf uns gekommen. Wie dem mitleidigen Zuschauer selbst, so blutet auch das Salatherz bei jedem Schnitt, ein weißer, milchiger, leicht bitterlicher Saft fließt bei jedem Schnitt aus den Blättern und den Stielen, und dieser Saft ist es eben, welcher das Aroma enthält. Das ganze kleingeschnittene Grünzeug wird gleich ins Wasser geworfen und nun

beginnt die Wäsche. Ein Sturzbad über das andere preßt den armen Blättern den letzten Rest vom ursprünglichen Saft aus. Das ist Reinlichkeit. Aber wenn man bedenkt, daß nicht selten zu dem so gereinigten Salat Wurst gegessen wird, bei der es thatsächlich unmöglich ist, jedes einzelne Stückchen einer ebenso gründlichen Reinigung zu unterziehen, obschon dieses oft notwendig wäre, so sagt man sich zum mindesten: In die Küche ist die Logik noch nicht gedrungen. Jetzt liegt er da, der arme Salat, schlaff, gedemütigt, triefend. Das kühle Bad hat den Blättern allen Halt genommen. Nun beginnt die Würze. Es ist natürlich unmöglich, den durchnäßten Blättern das Wasser mehr als teilweise zu nehmen, das ist aber für den denkenden Germanen, der dabei höchstens an die Quellen des Nils erinnert wird, nebensächlich. Salat hat seinen Namen aus dem Italienischen von sale, Salz. Der Deutsche thut aber stets Essig und Oel, wohl verstanden den Essig nicht bloß bildlich, sondern auch faktisch zuerst dazu. Um das Brunnenwasser, das den Blättern anhaftet, zu bekämpfen, ist Essig das beste Mittel. Außerdem hätten ja die ausgewässerten, ausgelaugten Blätter sonst keinen Geschmack, wenn die Säure nicht zu Hilfe kommt. Salz kommt dann auch noch dazu und in den meisten Fällen etwas Oel. Diese Mischung kann man selbst in den deutschen Hotels bekommen und Schreiber dieser Zeilen war einst Zeuge, wie in einem Frankfurter Hotel eine Salatschüssel auf den Tisch kam, bei deren Anblick zwei Italiener aufsprangen und davon eilten, denn sie konnten nicht schwimmen und glaubten, man wolle sie zwingen, in das Wasser zu gehen, um die auf der Oberfläche treibenden Salatblättchen zu erhaschen. Aber bei aller Kenntnis der Geographie könnte man selbst in Deutschland Salat machen, der nicht blos schmackhaft, sondern auch nahrhaft ist und daher bei weitem nicht so kostspielig, wie die Anhänger des Essigverfahrens meinen, welche durch vielen Essig das Oel sparen wollen. Man nehme die Salathäupter und entferne die äußern rauhen Blätter, die man nicht genießen will, und dann pumpt Wasser darüber so viel ihr wollt, meinetwegen den ganzen Rhein. Jetzt schwenkt die Köpfe gehörig ab, so daß fast kein Wasser mehr darauf haftet. Ganz entfernen läßt es sich nicht. Dann nehmt noch die äußern Blätter herab, schneidet den Strunk ab, soviel ihr wollt und für notwendig erachtet und teilt die Herzen in der Schüssel in zwei oder vier Teile. Diese werden mit feinem Salz bestreut und mit Oel begossen. Nach einigen Minuten ist Oel und Salz verschwunden, d. h. zwischen die krausen Blätter gezogen. Jetzt rührt die ganze Masse gehörig durcheinander, zerschneidet die Herzstöcke noch einmal und besprengt das Ganze mit Essig nach Bedarf. Es gibt allerdings Leute, die da meinen, solchen Salat gar nicht essen zu können, lediglich weil sie blos den andern gegessen haben, aber es käme auf den Versuch an.

Linzer-Torte. Die Zubereitung dieses wegen seiner Trefflichkeit bekannten Backwerks ist folgende:

An 250 Gramm Zucker werden so viele Zitronen abgerieben, bis der sämtliche Zucker mit der Schale geschwängert und gelb gefärbt ist, worauf er noch fein gestoßen wird. Hiezu kommen 375 Gramm feines Mehl, 8 hartgekochte Eidotter, 250 Gramm Butter, sehr wenig Salz und 2 Eßlöffel voll süßer oder saurer Rahm, welches alles schnell und leicht mit einander vereinigt und zu einem Teige geknetet, dann aber zwischen zwei Bogen Papier auf einer Platte eine bis zwei Stunden lang an einen kalten Ort oder auf Eis gestellt wird, damit die Butter sich erhärtet und der Teig desto leichter zu bearbeiten ist. Nach dieser Zeit wird aus zwei Dritteilen desselben ein rundes Blatt von der Größe, welche der Kuchen erhalten soll, kleinfingersdick gerollt, dasselbe über Papier, das mit Butter bestrichen worden, auf ein Backblech gelegt und mit Eingemachtem oder irgend einer beliebigen Marmelade bestrichen, ringsherum aber am Rande ein zollbreiter Raum leer gelassen. Von dem Reste des Teiges werden kleine Stängelchen halbfingersdick mit der flachen Hand gerollt und diese gitterförmig über die Torte gelegt, ebenso ringsherum ein Rand von Teig angebracht, der äußere Umkreis mit buttergetränktem Papier eingebunden, die Torte mit abgeschlagenen Eiern bestrichen, mit feinem Zucker bestreut und in einem nicht zu heißen Ofen langsam gebacken.

Dem Teige können auch 250 Gramm geschälte, feingestoßene Mandeln und ein paar Eßlöffel voll Rhum oder Arrak, oder 250 Gramm feingeriebene Schokolade, oder einige gestoßene Gewürze, beigemischt werden; es sind dann aber nach Verhältnis auch ein paar harte Eidotter, sowie etwas mehr Zucker und Butter hinzuzufügen.

Es werden öfters auch mehrere Blätter Teig, jedes mit einer anderen Gattung von Eingemachtem bestrichen, übereinandergelegt. Die einzelnen Blätter werden dann nur ungefähr zweimesserrückendick ausgerollt, mit abgeschlagenen Eiern bestrichen und mit Zucker bestreut, jedes einzeln für sich auf Papier gebacken, und erst wenn sie aus dem Ofen kommen, die verschiedenen Marmeladen darauf ausgebreitet, dann die Blätter aufeinandergelegt, am Rande gleich beschnitten und das letzte Blatt mit Zucker bestreut oder mit einem Eise überzogen. Der Teig muß um ein Weniges fester werden, zu welchem Ende man etwas mehr Mehl, zugleich aber auch drei rohe Eier dazu nimmt. (Konditorenzeitung.)

*

Konservierung der Speisekartoffeln. Da die Speisekartoffeln jetzt stark leimen, möchten wir nachstehendes Rezept in Erinnerung bringen. Die vorher gewaschenen Kartoffeln thut man in einen Korb oder ein Netz und

taucht sie in einen Kessel siedenden Wassers. Ungefähr vier Sekunden nachher zieht man sie heraus und schüttet sie auf den Boden. Wenn der ganze Vorrat so behandelt ist, wird er zum schnellen Abtrocknen auf einem luftigen Boden locker ausgebreitet. Durch diese Behandlung wird der Trieb zum Wachsen gänzlich erstickt, die Kartoffeln halten sich sehr lange gut, bleiben genießbar und schmackhaft, bis man wieder neue ernten kann. Auf diese Weise sollen die Pariser Gast- und Speisewirte ihre Vorräte auf den Sommer behandeln. Manche setzen dem Wasser auch Salz zu, was sehr zu empfehlen ist. Die Kartoffeln müssen nachher trocken im Dunkeln aufbewahrt werden.

*

Kraftsuppe mit Parmesankäse. Man kocht aus Fleischabfällen, rohen Schinkenscheiben, Suppengrün, Salz und soviel Wasser, als man Suppe braucht, eine Bouillon, die man durch Zusatz von je 10 Gramm Liebigs Fleischextrakt auf 1 Liter Brühe kräftigt. Dann rührt man 6 Eigelb recht schaumig, fügt 2 Löffel feinstes Mehl, 4 Löffel geriebenen Parmesankäse, Salz, eine Messerspitze Zucker und wenig Muskatnuß hinzu und zieht den steifen Eiweißschnee durch die Masse. Eine Blechplatte bestreicht man mit Butter, streicht die Käsemasse etwa fingerdick auf sie, bedeckt sie mit einem Butterpapier und läßt sie im Ofen nur trocken und steif werden, ja nicht bräunen, da sie sonst bitter schmeckt. Man läßt den Käseteig etwas abkühlen, zerschneidet ihn dann in hübsche, gleichmäßige Stücke und reicht ihn, zierlich aufgeschichtet, neben der Suppe.

*

Zum **Kartoffelauflauf** koche man eine gute Sorte Kartoffeln, gieße sie rechtzeitig ab und stoße sie mit reichlicher Butter recht fein. Nachdem der Brei abgekühlt ist, mische man einige ganze Eier darunter, bringe ihn in eine gut mit Butter ausgestrichene und mit Schildbrot (Semmel) bestreute Form, streue geriebenen Parmesan- oder Reibkäse darauf und lege noch kleine Stückchen Butter verteilt auf die Masse. Dann backe man die Masse im Backofen zu schöner Farbe und stürze sie beim Anrichten aus der Form. Das Eiweiß läßt sich auch zu Schnee geschlagen unter die Masse geben.

*

Windbeutel. 1/2 Liter Weizenmehl, 1/2 Liter Milch, 7 Eier, 1 Eßlöffel Zucker und ganz wenig Salz wird verquirlt. Dieser dünne Teig wird mit einem Löffel in die Windbeutelform gethan (man bedient sich dazu der bekannten irdenen Spiegeleierformen, die in runde kleine Teile geteilt sind), welche man zuvor mit Butter erhitzt hat, und füllt sie nur zur Hälfte, da der Teig sehr in die Höhe geht. Man bäckt sie in sehr heißer Backröhre, die Form auf den Dreifuß gestellt. Obige Teigmasse

ergibt reichlich 20 Windbeutel, welche erkaltet aufgeschnitten und mit Schlagsahne gefüllt werden. Auch warm, zum Kaffee, nur mit Zucker bestreut, sind sie sehr schmackhaft.

*

Kartoffelklöße. Ein Liter mehlige Kartoffeln werden gar gekocht, geschält und kalt gestellt und nachher auf einem Reibeisen gerieben. Zwei in Würfel geschnittene Semmelbrödchen werden in Butter geröstet, mit einem Ei, den geriebenen Kartoffeln und etwas Mehl durchgemengt und mit der Hand zu apfelgroßen Klößen geformt, in Mehl gerollt und in leise kochendem Wasser oder Fleischbrühe zur Seite des Feuers ziehen gelassen. Auf hellem Feuer würden sie zerkochen. Dazu wird irgend eine Fruchtsauce gegeben. Auch eine Buttersauce paßt.

Kleinigkeiten aus der Krankenküche.

Einfache Reisspeise. 1/2 Pfund Reis wird gewaschen, nachher 3—4 Mal mit kochendem Wasser überbrüht und samt 4—6 in Scheibchen geschnittenen säuerlichen Aepfeln in 4 Tassenköpfen ausgequollen. Zugegeben wird eine Prise Salz, ein Stück süße Butter und Zucker nach Bedarf. Soll der Reis gebacken werden, rührt man 1/4 Pfund gut gereinigte Weinbeeren und Rosinen bei, füllt den Reis in eine gut ausgebutterte, ofenfeste Form, bestreut ihn mit geriebenem Brot und Zucker und läßt ihn backen.

*

Linsen mit Zwetschgen. 1/2 Pfund Linsen werden abends mit kaltem, wenn möglich weichem Wasser übergossen und am Morgen mit zirka 30 Stück schönen gedörrten Zwetschgen in darüberreichendem Wasser weich gekocht, bis gar keine Brühe mehr daran ist. Eine Prise Salz und ein Stück Butter wird vor dem Anrichten beigefügt.

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! **Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!**

Die Braunmehl-Fabrik

von Rudolf Rist in Altstätten, Kanton St. Gallen,

empfiehlt **fertig gebranntes Mehl,** speciell für **Mehlsuppen,** unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hôteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.**

Ueberall zu verlangen! In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer z. Waldhorn; F. Klapp, Droguerie; Jos. Wetter, Jakobstrasse; in **St. Fiden** bei: Egger-Voit; Joh. Weder, Langgasse.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.